

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Buchhändlern: Im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 9 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.



Angelgen kosten für den Raum der 111-Spalzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 9 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 97

Memel, Freitag, den 26. April 1935

87. Jahrgang

Alle Beurteilten haben Kassationsklagen eingereicht

Nur Molinnus, Kubbutat und Miklat nicht

h. Kaunas, 25. April. Die Kassationsklagen aller Beurteilten im Prozeß gegen Dr. Neumann, Sah usw. sind bis zum 23. April beim Kriegsgericht eingereicht worden. Ein Teil wurde bereits am 17. April durch die Post überreicht. Die Klagen werden erst dieser Tage vom Kriegsgericht an das Oberste Tribunal weitergeleitet werden. Dem Obersten Tribunal ist zur Stellungnahme keine bestimmte Frist vorgeschrieben, doch ist es allgemein üblich, daß Angelegenheiten von Personen, die sich in Haft befinden, in erster Linie behandelt werden. Es ist also damit zu rechnen, daß, sobald die Klagen beim Obersten Tribunal eingelaufen sind, dieses im Laufe einiger Wochen dazu Stellung nehmen wird. Von den 87 Beurteilten haben nur Molinnus, Kubbutat und Miklat keine Kassationsklage eingereicht. Die Beurteilten sind zum größten Teil aus Kaunas nach den Provinzgefängnissen in Mariampol, Ukmerge und Schaulen gebracht worden.

nen könnten. Hitlers freundschaftliche Gefühle gegenüber Großbritannien seien bekannt und entsprächen der Stimmung in Deutschland. Englands öffentliche Meinung sei Deutschland viel freundsichtlicher, als man aus einem oberflächlichen Lesen der Presse schließen könnte. Zwar könnten gewisse Äußerungen des Geistes des nationalsozialistischen Deutschland von keinem Engländer ohne Bitterkeit aufgenommen werden, aber man habe trotzdem weithin das Empfinden, daß Deutschland von den

früheren Alliierten nicht fair behandelt worden sei. Sie sähen auch im Völkerbund und seiner Satzung mehr ein biegsames Werkzeug des Angriffes als des Friedens. Die Beschlüsse von Stresa würden die öffentliche Meinung Englands nicht zufriedenstellen; sie sei vielmehr überzeugt von der Notwendigkeit einer Vertragsrevision und sie habe auch keine Furcht vor den deutschen Forderungen. Auch sei sie nicht geneigt, irgend einer gemeinsamen Aktion wirtschaftlicher oder militärischer Art gegen Deutschland ihre Zustimmung zu geben. Soweit Großbritannien in Stresa Partei ergriffen habe, habe es nicht gut gehandelt. Das Schelten und Drohen von Genf sei zwecklos und gefährlich. Die frommen Beschlüsse des Premierministers könnten nur Schaden anrichten. Zwischen Frankreich, England und Italien gäbe es keine Gesinnungsgemeinschaft, da die öffentliche Meinung Englands, den Gedanken eines Bündnisses zwischen England, Sowjetrußland, Frankreich und Italien, das sich gegen Deutschland richte oder den von ihr für ungerecht gehaltenen status quo begünstige, nicht dulden werde.

verständnis ist, daß die, die Kritik üben, häufig selbst das Opfer von irrtümlichen Auffassungen sind, während die Politik Polens folgerichtig für diejenigen ist, die sie verteidigen wollen. Die Annahme, daß die polnische Politik die Rolle eines Trabanten spielt, der seine Stellung zwischen dem einen oder dem anderen wechselt, wird immer falsch sein und zu falschen Schlüssen führen. Vor Genf, in Genf und nach Genf hat Polen einzig und allein seine eigene Politik gemacht, die auf einer so festen Grundlage steht, als daß man in ihr irgendeine Aenderung sehen könne, die ihre Anschauungen von Grund auf umwälzen würde.

„Krieg? ... Niemals!“

Berlin, 24. April. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley hat dem Berichterstatter der französischen Zeitung „Le Journal“ ein Interview gegeben. Der Berichterstatter fragte dabei Dr. Ley, „ob Deutschland an Krieg denke“. Dr. Ley erklärte: „Nein! Krieg? ... Niemals! ... Deutschland will ihn nicht mehr. 23 Millionen deutsche Arbeiter wollen nichts als Arbeit und Frieden. Sie sehen bei uns viel Uniformen und das beunruhigt Sie! Die Wahrheit ist, daß der Deutsche sich gern gruppiert, gern im Gleichschritt marschiert und singt.“ Weiter sagte Dr. Ley u. a., daß der Nationalsozialismus zwar eine Disziplin auferlegt habe, aber keine militärische, sondern eine nationale. Hitler werde keinen Krieg anfangen, weil er ihn nicht wolle. — Der Berichterstatter fragte die Wiedergabe der Erklärungen Dr. Leys den Satz an: „Ich bin zu unparteiisch, um nicht hinzuzufügen, daß die Erklärungen Dr. Leys mir vollkommen aufrichtig erscheinen.“

Donau-Konferenz beginnt am 3. Juni?

Polen und Rumänien sollen angeblich nicht eingeladen werden

Rom, 25. April. Die in Stresa beschlossene Donau-Konferenz soll, wie verlautet, wahrscheinlich am Montag, dem 3. Juni, nach Rom einberufen werden. Für die Sitzungen ist der Palazzo Doria mit seinen geräumigen Sälen in Aussicht genommen. In einigen politischen Kreisen wird von der Möglichkeit gesprochen, daß in Abänderung der ursprünglichen Teilnehmerliste weder Polen noch Rumänien zu der Konferenz eingeladen werden sollen.

Aufgaben der neuen Regierung könnten in wenigen Worten zusammengefaßt werden: Aufrechterhaltung des inneren und äußeren Friedens. Die kommende Verfassung, mit deren Ausarbeitung der Ministerpräsident und der Justizminister beauftragt worden seien, würden den Traditionen der bulgarischen Wiedergeburt wie auch den politischen, wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Forderungen der Gegenwart Rechnung tragen. In ihr werde auch das von der Wehrmacht am 19. Mai 1934 begonnene Erneuerungswerk nicht ohne Berücksichtigung bleiben.

„Aufrechterhaltung des inneren und äußeren Friedens“

Sofia, 25. April.

Der neue bulgarische Ministerpräsident Tschewek empfing gestern in Anwesenheit des Außenministers Koffewanoff die Vertreter der ausländischen Presse und legte ihnen die Richtlinien der Innen- und Außenpolitik seines Kabinetts dar. Die

Außenpolitik, so fuhr der Ministerpräsident nach einigen verbindlichen Worten an die Adresse des Völkerbundes fort, könne er den Erklärungen seiner Vorgänger nichts Neues zufügen. Bulgarien sei und werde auch in Zukunft ein Element des Friedens auf dem Balkan und in Europa bleiben. Gewiß beständen zwischen Bulgarien und seinen Nachbarn noch offene Fragen, die sich jedoch bei gutem Willen von beiden Seiten zur Zufriedenheit lösen ließen.

„Ein neuer Mensch, eine neue Gesellschaft“

Feierliche Unterzeichnung der neuen polnischen Verfassung — Große Volksfeste vorgesehen

Warschau, 25. April.

Im Warschauer Königsschloß hat dieser Tage die feierliche Unterzeichnung der neuen polnischen Verfassung durch den Staatspräsidenten Moscicki stattgefunden. Während der Unterzeichnung spielte eine Militärkapelle die polnische Nationalhymne, während vor dem Schloß eine Batterie Artillerie einen Salut von 101 Schüssen feuerte. Nach der Unterzeichnung gab Präsident Moscicki ein großes Festessen, zu dem die gesamte polnische Regierung und eine sehr große Anzahl hoher Beamter geladen war. Die Gäste waren ausschließlich polnische Staatsbürger, um zu unterstreichen, daß es sich um einen Staatsakt handelte, der lediglich Angelegenheit des polnischen Volkes ist. Das diplomatische Korps nahm demgemäß an der Veranstaltung nicht teil.

das gleiche geleht, wie die Erfahrungen aller europäischen Völker mit parlamentarischen Systemen, das nämlich nach dem Weltkrieg die parlamentarische Form des 19. Jahrhunderts eine schlechte Regierungsform sei. Das Schicksal der Völker hänge heute von der Elastizität und dem Mut der Führung ab. Aus diesem Gedanken heraus seien einige Länder zur Diktatur übergegangen. In Polen habe Marshall Pilsudski ein Ausnahmefälle, eine notwendige Form der Verfassung, ohne Vernichtung des Grundbaues der Verantwortlichkeit des Volkes für den Staat gefunden. Unter seiner Führung habe sich Polen zur selbständigen Großmacht entwickelt.

„Polen macht seine eigene Politik“

Warschau, 25. April. Das polnische Militärblatt „Polka Brojnia“ schreibt unter der Überschrift „Nach den Genfer Verhandlungen“ wie folgt: Die Rolle Polens und seine Haltung während der Abstimmung veranlaßte zahlreiche Auffassungen, die oft einen Mangel an Verständnis für die Ziele der polnischen Diplomatie zeigten. Französische, italienische und deutsche Zeitungen widersprechen sich vielfach. Der englische Publizist Garwin unterbreitet im „Observer“, daß der Völkerbund die Rolle eines Gerichtshofes bekommen habe, vor dem jedoch der Schuldige nicht erschienen sei. Keine Macht habe ihn zur Unterwerfung zwingen können, und er habe weder dem Gerichtshof, noch das Recht, auf Grund dessen man ihn verurteilen sollte, anerkannt. Diese Worte sind beinahe die einzigen, die den wahren Wert und die wirkliche Bedeutung der Genfer Versprechungen kennzeichnen, und die gleichzeitig die von Polen eingenommene Haltung mit Ruhe und ohne Erregung bewerten. Man könnte die sich widersprechenden Auffassungen der ausländischen Presse mit einer gewissen Gereiztheit zur Kenntnis nehmen, aber diese Gereiztheit wäre nur dann am Platz, wenn das Ziel Polens wäre, den Wünschen von jedermann zu genügen. Der Grund des Miß-

Vor der Entscheidung über das französisch-sowjetrußische Abkommen

Paris, 25. April.

In politischen Kreisen erwartet man für Donnerstag die Entscheidung der Sowjetregierung über den französisch-sowjetrußischen Abkommensentwurf, der, wie „Deure“ versichert, in den unter der Hand während der Ostertage geführten Verhandlungen die Form eines französischen Kompromißvorschlages angenommen habe.

Der eigentliche Abkommensentwurf sieht, dem genannten Blatt zufolge, u. a. vor, daß beide Parteien im Falle eines flagranten Angriffs sofort unter gleichzeitiger Anrufung des Völkerbundes Abwehrmaßnahmen ergreifen. Aus Sorge vor Verwicklungen mit den Locarno- oder sonstigen Bedingungen hätten die französischen juristischen Sachverständigen dem Abkommensentwurf ein Ausführungsprotokoll beigegeben. In § 1 dieses Protokolls werde im wesentlichen bestimmt, daß die Vertragsparteien auf Grund des Abkommens niemals in die Lage versetzt werden könnten, früher eingegangenen Verpflichtungen Dritten gegenüber zu handeln. Damit habe man sagen wollen, daß das Veto eines einzigen der beiden Locarno-Garanten (England und Italien) genügen würde, um den gegenseitigen französisch-sowjetrußischen Vertrag hinfällig zu machen. In § 11, um den der Streit entbrannt sei, habe man festgelegt, daß Paris und Moskau, um bei einem flagranten Angriff vorgehen zu können, den Völkerbund befragen würden, um bei einem flagranten Angriff vorgehen zu können, den Völkerbund befragen würden. Dies bedeute, juristisch gesprochen, keineswegs dasselbe; denn damit sei nicht gesagt, daß die sofortige Aktion vom Zusammentritt des Völkerbundes abhängig bleibe. Auf diesen juristischen Spitzfindigkeiten, die dennoch ernste Rückschlüsse haben könnten, könne man, meint die Außenpolitik der „Deure“, den unangenehmen Schluss ziehen, daß der französisch-sowjetrußische Vertrag nur im juristischen Geist abgeschlossen werden würde. Auf jeden Fall werde die Präventivwirkung gegenüber Deutschland dadurch stark beeinträchtigt. Trotzdem sei Pessimismus hinsichtlich der Moskauer Entscheidung nicht am Platz. Man dürfe vertrauensvoll das Ende der Woche abwarten, denn jedermann wage nicht an die Folgen zu denken, die der Nichtabschluß eines für den europäischen Frieden so wichtigen Paktes haben könnte.

Wie urteilt die öffentliche Meinung in England?

Der Standpunkt eines konservativen Abgeordneten „Keine Furcht vor den deutschen Forderungen“

London, 25. April. Der konservative Unterhausabgeordnete Sir Arnold Wilson bezeichnet gestern abend in einer Rede das französisch-sowjetrußische Bündnis als einen „schweren Schlag gegen die Hoffnungen auf kollektive Sicherheit“. Frankreich sei ein Opfer niedriger Besorgnisse, denn Deutschland habe keine territorialen Forderungen an Frankreich, die zum Vorwand für einen rücksichtslosen und nicht herausgeforderten Angriff dienen könnten.

700 000 Erbhöfe in Deutschland

Berlin, 25. April. In der „Deutschen Justiz“ wird eine Uebersicht über den Stand der Arbeiten an der Erbhöfrolle vom 1. Januar 1935 gegeben. Danach sind in die von den deutschen Gemeindebehörden ausgefertigten Verzeichnisse insgesamt rund 956 000 Höfe als Anwärter für die Erbhöfrolle eingetragen worden. Bis zum Ende des Jahres 1934 sind in rund 890 000 Fällen richterliche Entscheidungen getroffen worden. Die Zahl der Höfe, deren Aufnahme in die Erbhöfrolle einstweilen abgelehnt worden ist, betrug am 1. Januar 1935 insgesamt 223 706, demnach betrug zu dem eben genannten Zeitpunkt die Zahl der Erbhöfe in Deutschland rund 700 000.

Keine Erkrankung des früheren deutschen Kaisers

Berlin, 25. April. Nach Meldungen aus Doorn bestätigen sich die von Amsterdam verbreiteten Gerüchte über eine Erkrankung des früheren deutschen Kaisers nicht. Man erklärt in Doorn vielmehr, daß sich Wilhelm II. zurzeit einer ausgezeichneten Gesundheit erfreue. Der Umstand, daß er am Karfreitag seine gewohnte tägliche Reisesübungen, Fuß zu spalten, ausfallen ließ, habe den Anlaß zu den Gerüchten gegeben zu haben.

Ueber 550 Todesopfer in Persien

Paris, 25. April. Nach einer Meldung aus Teheran ist die Zahl der Todesopfer bei dem Erdbebenunfall in der Provinz Mazandaran bereits auf über 550 gestiegen.

Die Malariaepidemie auf Ceylon

London, 25. April. Wie aus Colombo gemeldet wird, ist infolge des Wiederauftretens der Malariaepidemie, die, wie man befürchtet, ersten Umfang annehmen wird, jeder Urlaub für Regierungsärzte und Wohlfahrtsbeamte gesperrt worden. In den Monaten von November letzten Jahres bis März dieses Jahres hat die Malariaepidemie auf Ceylon nicht weniger als 13 811 Todesopfer gefordert.

Ranqing-Division zu den Kommunisten übergegangen

Tokio, 25. April. Die Agentur „Schimbun Nengo“ verbreitet eine Meldung aus China, wonach die autonomen kommunistischen Truppen in der Provinz Szechuan einen bemerkenswerten Erfolg davongetragen hätten. Nach einem blutigen Kampf ist die 29. Division der Ranqing-Armee zu den Kommunisten übergegangen. Die Lage in der Provinz ist dadurch schwierig geworden. Tschangkatshaf hat in Tschingtu, der Hauptstadt der Provinz Szechuan, den Belagerungsstand verhängt.

Tokio, 25. April. Nach hier vorliegenden Meldungen soll Marshall Tschianakatschew an einer Lungentuberkulose erkrankt sein. Diese Nachricht hat große Ueberraschung hervorgerufen und wird besonders in militärischen Kreisen nicht geglaubt, da von einem solchen Leiden des Marshalls hier nichts bekannt war.

Sowjetrußland braucht seine Wissenschaftler selbst

London, 25. April. Ein eigenartiges Schicksal wie die „Times“ berichtet, dem Professor der Universität Cambridge, Dr. Peter Kapitza, widerfahren. Dr. Kapitza, der sowjetrußischer Staatsangehöriger und ein bekannter Forscher auf dem Gebiet der magnetischen Kraftfelder ist, war vor mehreren Jahren von der Royal Society 15 000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt worden, um in Cambridge ein neues Laboratorium einzurichten. Während der Universitätsferien stellte er als Konferenzteilnehmer Sowjetrußland einen Besuch ab. Als er jetzt wieder nach Cambridge zurückkehren wollte, verweigerte ihm Sowjetrußland die Ausreisegenehmigung. Während der letzten zwei Jahre hatte sich Dr. Kapitza in Cambridge mit der Möglichkeit einer neuen und einfachen Art der Verflüssigung von Helium beschäftigt, und in wissenschaftlichen Kreisen hieß es, daß wertvolle Ergebnisse unmittelbar bevorstünden. Die Londoner Sowjetbotschaft erklärte, daß infolge der außerordentlichen Entwicklung der Nationalwirtschaft der U.S.S.R. die Zahl der verfügbaren Wissenschaftler nicht ausreiche und unter diesen Umständen die Sowjetregierung es für notwendig befunden habe, die Dienste von Sowjetgelehrten, die bisher im Ausland arbeiteten, für wissenschaftliche Tätigkeit innerhalb Sowjetrußlands in Anspruch zu nehmen. Dr. Kapitza sei zum Direktor eines neuen Instituts für physikalische Forschungen innerhalb der Sowjetakademien für Wissenschaften ernannt worden; er befinde sich in einer angenehmen Stellung und beziehe ein gutes Gehalt.

Gleitflug-Ausflug

Ein erster Versuch bei Moskau

Moskau, 25. April. Am 17. April unternahm der Fallschirmflieger Schmitz in der Nähe von Moskau von einem Flugzeug aus in 1500 Meter Höhe einen ersten praktischen Versuch des Gleitflugabstiegs mit einem neuen Flügelartigen Segelgerät, das am Körper befestigt ist. Es handelt sich um eine fiederarmähnliche Bespannung zwischen den Beinen sowie zwischen den ausgebreiteten Armen und dem Körper des fliegenden Menschen. In den Händen hält er Füllgefäße, die eine bequeme Steuerung ermöglichen. Schmitz gelang es, mit diesem von ihm und einem Ingenieur Goroischtschenko entwickelten Gerät nach dem Absprung vom Flugzeug einen Gleitflug von 45 Sekunden Dauer auszuführen und dabei verschiedene Bewegungen zu erzielen. Er flog eine Zeitlang fast waagrecht, führte dann einen Salto aus und wandte sich wieder zur Erde, um schließlich in 600 Meter Höhe den auf den Rücken geschuldeten Fallschirm zu öffnen und glatt zu landen. Ueber seine Empfindungen bei dem freien Vogelflug gab er begeisterte Schilderungen.

Todesstrafe für Moskauer Banditen

Moskau, 25. April. Von dem Moskauer Sondergericht wurden zwei Räuberbanden abgeurteilt, die die Umgebung der Stadt in Schrecken versetzt hatten. Die eine Bande, die von dem berüchtigten Banditen Borodulin angeführt wurde, hatte in einem Moskauer Vorort einen Arbeiterklub überfallen, in dem eine technische Konferenz abgehalten wurde. Zwei am Eingang aufgestellte Kontrolleure wurden von den Banditen mit Dolchmessern bearbeitet und schwer verletzt. Von den zur Hilfe eilenden Arbeitern wurde einer durch Messerstiche auf der Stelle getötet, drei weitere, darunter ein Schutzmann, schwer verletzt. Der Bandenführer Borodulin wurde zum Tode durch Erschießen, seine Helfershelfer zu fünf und 10 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Dem zweiten Prozeß lag ein Überfall in Perowo im Bezirk Moskau zugrunde, wo eine dreiköpfige Bande in der Maske von Kriminalbeamten in eine Wohnung eingedrungen war. Die Banditen konnten, nachdem sie die Wohnung ausgeraubt hatten, zunächst entkommen, wurden aber später verhaftet. Alle drei Räuber wurden jetzt zum Tode durch Erschießen verurteilt. Sämtliche Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Weichensteller verschuldet Eisenbahnunglück — 21 Waggons zertrümmert

Moskau, 25. April.

Wie aus Artemowit gemeldet wird, ereignete sich am Bahnhof Jama auf der Donez-Eisenbahn in der Ukraine ein Zugzusammenstoß, bei dem 21 Waggons zerstört wurden. Ob bei der Katastrophe Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Das Eisenbahnunglück ist auf folgende Umstände zurückzuführen: Auf dem Gleis Nr. 7 des Bahnhofes Jama hielt ein Zug, als das Herannahen eines anderen Zuges von der benachbarten Station gemeldet wurde. Der Weichensteller erhielt den Befehl, den einlaufenden Zug auf das Nebengleis Nr. 6 zu lenken. Der Weichensteller hatte es verabsäumt, diesem Befehl nachzukommen, und der angeforderte Zug fuhr mit Volldampf in den haltenden hinein. Dies ist bereits das vierte Eisenbahnunglück, das sich im April allein auf der Station Jama ereignet hat.

Menschenschmuggel aus Polen nach Sowjetrußland

Warschau, 25. April. In Rowno ist die Voruntersuchung gegen 53 Personen abgeschlossen worden, die des Schmuggels polnischer Staatsbürger über die sogenannte „Grüne Grenze“ nach Sowjetrußland angeklagt werden. Die polnischen Behörden haben festgestellt, daß für diesen Menschen-smuggel eine Hauptverstecke in Loda, eine Transportstelle in Rowno und eine Reihe von Zweigstellen in allen größeren Städten Polens arbeiteten. Die Schmugglergesellschaft forderte von ihren Kunden für den Schmuggel über die Grenze 300 bis 600 Rubel je Person. Die Schmuggelstellen wurden nur von solchen Personen in Anspruch genommen, die in die südländliche Kolonie Biro-Bidjan in Sowjetrußland auswanderten.

Argentinischer Weizen für Italien

Mailand, 25. April. Die italienische Regierung hat in Argentinien zwei Millionen Doppelzentner Weizen angekauft, dessen Einfuhr im Austausch gegen italienische Erzeugnisse erfolgen wird.

„Keine revolutionäre Gefahr für Spanien!“

Eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Lerroux — „Spanien wünscht aus tiefer Seele den Frieden“

Berlin, 25. April.

Der Madrider Vertreter der „Adliffischen Zeitung“ hat kürzlich eine Unterredung mit dem spanischen Ministerpräsidenten Lerroux gehabt. Der Regierungschef des Landes, das bekanntlich vor kurzer Zeit eine Revolution, die Tausenden von Menschen das Leben gekostet hat, eine Reihe von Kabinettskrisen und sozialen Konflikten hat über sich ergehen lassen müssen, und in dem auch heute noch zweifellos heftige innerpolitische Spannungen vorhanden sind, erklärte mit allem Nachdruck: „Daß es in unserem Lande zu Unruhen und Erschütterungen sozialer Art gekommen ist, in einigen Fällen sogar zu sehr heftigen, besagt noch nicht, daß Spanien unter dem Druck einer revolutionären Gefahr leidet. Das Gerücht von der ständigen revolutionären Gefahr stammt von den Feinden des republikanischen Staatswesens und wird von diesen im Auslande ausgeteilt. Man muß diesen Gerüchten einmal energisch entgegenreten, der Wahrheit zur Ehre und aus Gerechtigkeit für Spanien. Jene revolutionäre Gefahr besteht nicht, Spanien ist von keiner Revolution bedroht. Die von mir erwähnten Unruhen und Erschütterungen sind unermessliche Kriegen, die — man könnte fast sagen — normal sind in der Entwicklung und dem Aufbau eines jeden neuen Staats, so wie auch jedes Kind im Wachstum gewisse Kriegen zu überwinden hat.“ Der spanische Staat verfüge über die nötigen Machtmittel und Kraftreserven, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und alle Gruppen und Parteien, die sich dem neuen Regime nicht unterordnen wollen, in gebührende Schranken zu weisen. Das gelte nicht nur für die Linke, sondern auch für die Rechte. Der Ministerpräsident erklärte weiter, es sei rein er unnötig, zu glauben, daß es möglich sei, durch Regierungsmaßnahmen oder Befehle Spanien zu entkatholisieren. „Denn was Spanien niemals sein wird“, so sagte er wörtlich, „ist ein demagogischer Staat!“ Auf die Frage des Korrespondenten, ob er — Lerroux — es für möglich halte, daß die Linke wieder an die Macht gelange, antwortete Lerroux, der bekanntlich

ein führendes Mitglied der katholischen Volksaktion ist: „Warum nicht; die Linke wird hier wieder an die Macht kommen, wenn es ihr gelingt — was ich wünsche — sich neu zu organisieren und so die Voraussetzungen für eine spätere Machtübernahme zu schaffen.“

Ueber die Bestrebungen Spaniens in der internationalen Politik befragt, führte Lerroux aus: „Spaniens Bestrebungen in der internationalen Politik, sein Wollen und sein bestmögliches Bemühen kann ich mit wenigen Worten ausdrücken: Wir treten mit der ganzen uns zur Verfügung stehenden Kraft für die Erhaltung des Friedens ein. Wenn unserer Republik das Gefühl für Brüderlichkeit unter den Völkern mangelte, so fehlte ihr wahrer Geist und Inhalt.“

Zum Schluß der Unterredung erwähnte der Korrespondent die in spanischen politischen Kreisen umlaufenden Gerüchte, daß sich Spaniens Zukunft enger an die internationale französische Politik anschließen werde. Der spanische Ministerpräsident erwiderte mit folgenden geraden und diplomatischen Ausführungen: „Es gibt Fragen, die ein Regierungschef nicht beantworten kann. Ich will damit sagen, daß Ihre Frage indiskret sei; wohl aber wäre ich, wenn ich antwortete. Ihre Pflicht als Journalist ist es, mich zu befragen — meine als Politiker, in diesem Falle zu schweigen. Die internationale Politik hängt auch nicht von den Wünschen und Absichten einer einzelnen Regierung ab, sondern von der Gesamtheit der Nationen. Ich kann nur wieder sagen, daß Spanien aus tiefer Seele den Frieden wünscht.“

Neue Kämpfe an der Chaco-Front

Buenos Aires, 25. April. Nach einer Meldung aus Almonion sind auf der ganzen über 200 Kilometer langen Chaco-Front allenthalben wieder heftige Kämpfe entbrannt. Die paraguayischen Truppen haben dem feindlichen Druck nachgebend die Stadt Charagua wieder geräumt.

Max Reinhardt sucht einen Käufer

Für Schloß Leopoldsdorf — Um seine Steuerschulden zu bezahlen

Salzburg, 25. April. Wegen einer Steuerschuld von 280 000 Reichsmark hatte die deutsche Finanzbehörde die Sicherstellung von österreichischen Schwerten des Professors Max Reinhardt und zwar des Schloßes Leopoldsdorf bei Salzburg, beantragt. Reinhardt hatte das Schloß 1919 erworben und kürzlich im freien Verkauf um eine Million Schillinge angeboten. Reinhardt schuldet aber auch beträchtliche Summen an österreichischen Steuern, die Vorrang genießen. Es wurde deshalb eine amtliche Schätzung des gesamten Schloßanwesens vorgenommen, die einen Schätzwert von 850 000 Schillingen ergab. Hierbei konnte die Inneneinrichtung mit wertvollen Bildern und Antiquitäten sowie einer großen Bibliothek nicht in Betracht gezogen werden, da diese Gegenstände von Reinhardt bereits für 100 000 Schillinge verkauft worden sind. Bei dem geringen Wert, durch den die Steuerschulden nicht im entferntesten gedeckt werden, dürfte es kaum zu einer Versteigerung kommen, zumal auch unter den heutigen Verhältnissen kaum ein Käufer für das Schloß zu finden sein wird.

Rückgang des österreichischen Volkseinkommens

Wien, 25. April. Das Organ des Wiener „Heimatschutzes“, die „Österreichische Abendzeitung“, führt in einem „Erhöhte Preise und Konjunktur-rückgang“ betitelten Leitartikel Lage darüber, daß in letzter Zeit bei der österreichischen Industrie verstärkte Bestrebungen zur Kartellbildung zu beobachten seien, wobei jedes neu zustande gekommene Kartell sofort mit Preis erhöhungen vorzugehen. Die Tatsache sei um so betrüblicher, als das Volkseinkommen ständig in Rückgang begriffen sei und heute nur noch 45 v. H. des Einkommens vom Jahre 1929 ausmache. Die österreichische Wirtschaft liege auf diese Weise Gefahr, daß trotz

der Belegung des Ausfuhrgeschäftes der Innenverbrauch weiter zurückgehe.

Schnee und Hagel in Norditalien

Mailand, 25. April. In der ganzen Provinz Brescia wurden am Mittwoch zwischen 5.15 Uhr und 5.20 Uhr morgens einige Leichte Erdstöße verzeichnet, die jedoch keinen Schaden anrichteten. In ganz Norditalien sind schwere Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen, die einen beträchtlichen Temperaturrückgang im Gefolge hatten. Auf den Bergen und in den oberen Tälern südlich des Monte Rosa-Gebietes ist erneut Schnee gefallen.

Inzucht frei

Newyork, 25. April. Die amerikanischen Gerichtsbehörden haben nunmehr sämtliche gegen Samuel Inzucht schwebenden Verfahren eingestellt. Vor ungefähr anderthalb Monaten hat das Geschworenengericht des Staats Illinois den früheren „Elektrizitätskönig“ freigesprochen. Nun hat der amerikanische Justizminister Cummings in seiner Eigenschaft als Generalkaassanwalt an die Gerichtsbehörden die Verfügung erlassen, sämtliche gegen Inzucht noch schwebenden Verfahren „der Vergessenheit anheimzugeben“. Als man Inzucht über diese Verfügung des Justizministers Mitteilung machte, zeigte er keine sonderliche Freude. Der ehemalige Multimillionär äußerte: „Ich bin und bleibe dennoch ein alter Mann, der sich jetzt irgendeine Arbeit suchen muß“. Die amerikanische Presse bezeichnet es als Ironie des Schicksals, daß Inzucht während seines Achtstundentages in Europa das letzte ihm noch gebliebene Kapital verbraucht hat. Letzten Endes ließe es darauf hinaus, daß er vor dem freisprechenden Urteil geflüchtet sei.

Flug über Formosa

„Ein Land des Grauens und der Todesnot“ — Sehr schwierige Rettungsarbeiten

Tokio, 25. April.

Die Rettungs- und Aufräumarbeiten in den Erdbebengebieten von Formosa können nur langsam durchgeführt werden. In vielen Gegenden konnten die Rettungsmannschaften bisher überhaupt noch nicht vordringen, da alle Verbindungsleitungen, vor allem eine Reihe Eisenbahntunnels und durch die Felsen gesprengte Straßen, durch Gesteinsmassen verperrt sind. Die Flucht der Bevölkerung in die Küstenstädte dauert in verstärktem Umfange an. Alle verfügbaren Wohnungen sind überfüllt, aber noch ist nur ein verschwindend kleiner Teil der 40 000 Obdachlosen untergebracht. Die anderen lagern trotz heftigen Regens im Freien. Wohin die Expedition von Ärzten und Sanitätern auch kommen, überall entdecken sie Verletzte, die nach Wasser nimmern und um Nahrung betteln, weil sie oft seit Tagen nichts mehr gegessen haben. Von den Leiden der Bevölkerung auf Formosa, die sich zum Hauptteil aus chinesischen Bauern zusammensetzt, aeben die Führer von Flugzeugen, die an Erkundungsflügen über dem Unglücksgebiet aufgestiegen waren, ein anschauliches, wenn auch das Ausmaß des Furchtbaren nicht ganz umfassendes Bild. „Wo einst blühende Dörfer lagen“, so berichteten die Flieger, „sahen wir nur noch Trümmerhaufen. Neben eingestürzten Häusern lagen Tote und Verletzte, Kinder sahen regungslos ihnen zur Seite. Die Bewohner der Dörfer, die sich hatten retten können, lagern im Freien neben den

armseligen Ueberbleibseln ihrer Habe. Wir flogen über ein Land des Grauens und der Todesnot!“

Die Leiden der Bevölkerung liegen in unerträgliche, als nach dem Erdbeben Wassermassen in flutähnlich ununterbrochen vom Himmel heruntertrübten. Durch die tropischen Wolkenbrüche wurden weite Landstrecken der abirgigen Gegend des Innern von Formosa überschwemmt, viele Zufahrtsstraßen unterwaschen und für jeden Verkehr unbrauchbar gemacht, so daß es den Soldaten, Polizisten, den Ärzten und Krankenschwestern noch schwerer fällt, den Verletzten Hilfe angedeihen zu lassen. In unermüdlicher, aufopferungsvoller Arbeit haben zahlreiche Pionierabteilungen Tausende von Weichnahmen und Schwerverletzten aus den Trümmern geborgen.

Nach der notdürftigen Wiederinbetriebsetzung einiger Telegraphenlinien gelangen Berichte von schrecklichen Szenen aus dem Erdbebengebiet nach der Hauptstadt Taihoku. Den Pionieren, die mit den Vergungsarbeiten beschäftigt waren, soll es oft nur mit Gewalt gelungen sein, Kinder von den Weichnahmen ihrer Eltern, neben denen sie wimmernd ausgeharrt hatten, zu retten. Hunderte von Kindern sind durch das Erdbeben elternlos geworden.

Um den Ausbruch von Seuchen im Innern von Formosa zu verhindern, werden von den ärztlichen Behörden bereits jetzt alle vorbeugenden Maßnahmen getroffen. Ein möglichst großer Teil der Bevölkerung wird eingeschleppt. Nur Uebe-

Auf Afrika-Flug

Berlin, 25. April. Der bekannte deutsche Flieger Karl Schwaabe führt zurzeit einen Afrika-Flug aus. Er geriet über der nubiischen Wüste in einen sehr heftigen Sandsturm, so daß er landen mußte. Nachdem der Flieger die Stadt Chartum passiert hatte, traf er weiter südllich zwischen Chartum und Juba die erste große Elefantenherde in der Nähe des Niltromes, der zurzeit weite Flächen des Uferlandes überflutet hat. In Juba wird Schwaabe zunächst eine Pause einlegen, um sich auf Großwildjagd zu begeben.

Deutsche Katholiken beim Papst

Vatikanstadt, 25. April. Der Papst empfing Oestern u. a. auch eine Abordnung von 200 deutschen Katholiken in Audienz. In einer Ansprache, die er an die Mitglieder katholischer Organisationen hielt, ermahnte er sie, aus Liebe zu ihrem Vaterland furchtlos und ihrer Pflicht getreu für die Erhaltung des Christentums und des Katholizismus in Deutschland zu arbeiten. Sie sollten keinen Zweifel an ihrem Glauben hegen und loyal für ihr Vaterland eintreten. „Auch wir, wir alle“, so schloß der Papst, „lieben Deutschland.“

Unwetter in Unterfranken

Würzburg, 25. April. Am Mittwoch nachmittag ging über die Gegend von Schweinfurt ein schweres Unwetter nieder, unter dem besonders die Markungen von Zell und Hambach, nördlich von Schweinfurt, litten. Die Weinberge an der Mainleite wurden von den Wellenbrüchen schwer beschädigt. Auf den Straßen war bald jeglicher Verkehr unmöglich. Das Unwetter hauchte auch stark in der Rhön und im Spessart. Teilweise wurden die Stellen überschwemmt, so daß das Vieh ertrank. Auf den Feldern wurden die Saaten durch die Hagelschläge vernichtet, so daß an vielen Stellen die diesjährige Ernte völlig ungenügend ist.

Opfer des Schloßbrandes in Westfalen

Lippstadt, 25. April. Das Brandunglück im Schloß Schwarzengraben hat noch ein zweites Todesopfer gefordert. Der 33jährige unverheiratete Landwirt Otto Kersting, Mitglied der Feuerwehr in Boeckersdorf, wurde am Mittwoch vormittag unter den Schuttmassen im Kuppelsaal des abgebrannten Schloßes völlig verfoht aufgefunden. Der Feuerwehrmann Heinrich Hoens aus Lippstadt wurde bei den Löscharbeiten durch einen herabfallenden Stein verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Wie weiter verlautet, soll ein junger Mann aus Langenwiese vermißt werden. Eine Bestätigung ist aber nicht zu erhalten. In den Abendstunden des Dienstag wurde ein Schornstein des Schloßes gesprengt, um die Bergungs- und Löscharbeiten ohne Gefahr weiter durchführen zu können.

Alle „Gewinne“ der Sweepstake-Lotterie verbrannt

Dublin, 25. April. Das Plaza-Ball-Gebäude, in dem die Ziehungen der berühmten irischen Sweepstake-Lotterie stattfanden, wurde am Mittwoch morgen durch ein Großfeuer vollkommen zerstört. Nur mit größter Mühe gelang es den Feuerwehrlern, die angrenzenden Gebäude vor der Vernichtung zu retten. Die große Lotterietrommel und die vielen Tausende von Losen gingen in Flammen auf. Die nächste Ziehung der irischen Sweepstake-Lotterie, die als eine der größten Lotterien der Welt gilt, wird infolge der Brandkatastrophe wahrscheinlich um einen Monat aufgeschoben werden. Man glaubt, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist. — Der Vertrieb von Losen dieser Lotterie ist in England bekanntlich aus politischen Gründen seit geraumer Zeit verboten. In früheren Jahren floßen regelmäßig große Summen aus England nach Dublin, eine Tatsache, die für die irische Zahlungsbilanz eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Das Verbot wurde von der englischen Regierung im Verlauf des englisch-irischen Wirtschaftskrieges erlassen. Trotzdem werden auch heute noch auf ungesetzlichem Wege Tausende von Losen des „Irish Sweepstake“ in England verkauft.

Simla, 25. April. Auf dem Chambal-Fluß im Fürstentum Gwalior schlug ein mit 13 Personen besetztes Boot in der Mitte des Flusses um. Sechs Frauen erkrankten, die übrigen Insassen konnten gerettet werden.

Die Not wurde auch von der japanischen Regierung ein Betrag von 16 Millionen ausgemorfen. Weitere Hilfsaktionen in größerem Maßstab sind vorgesehen.

Während die Bevölkerung im Innernlande in den Wassermassen der Wellenbrüche fast ertrinkt, leiden die Bewohner der Küstenstriche an Wasser mangel, da durch das Beben viele Wasserwerke völlig zerstört wurden.

Flüchtlinge aus dem Erdbebengebiet, die im Laufe des Tages nach langem Marsch in Taihoku eintrafen, berichteten, wie sie nach den ersten Erdstößen kleinere Gebäude erzittern und dann in sich zusammenstürzen sahen. Während diejenigen, die in leichten Hütten lebten, meistens mit geringfügigen Verletzungen davongekommen seien, hätte sich von den Einwohnern der aus Steinen errichteten Gebäude kaum jemand retten können; sie seien unter den Trümmern begraben worden.

Von den Behörden im Erdbebenbezirk auf Formosa wird mitgeteilt, daß — im Gegensatz zu den ersten Meldungen — die Delaquellen nirgendwo in Mitleidenschaft gezogen worden seien. Nur die Hohlleitungen seien an einigen Stellen zerstört worden. Es würde jedoch nicht allzu große Mühe machen, sie wiederherzustellen. Viele Bohr-türme sind umgestürzt und in Brand geraten. Einen schrecklichen Tod fanden 15 Menschen, die sich in der Nähe eines Bohrturms befanden, als dieser umstürzte und Feuer fing. Die Menschen wurden von dem brennenden Del überhitzt und gingen lebend in die Hölle. Sie starben nach schrecklichen Schmerzen.

Trotz der gemeinsamen Anstrengungen der Feuerwehren und japanischen Pionierabteilungen ist es nicht gelungen, die Feuerstrunz in der Stadt Taihoku einzudämmen. Das Erdbebenzentrum liegt nach den Feststellungen der Seismographen am Darna-Fluß, etwa 40 Meilen von Bangkok.

Schrecken auf der „Schönen Insel“

Die Erdbebenkatastrophe auf Formosa — Die Kampherinsel, ein Edelstein in der Krone Japans

Nach dem chinesisch-japanischen Kriege war es, als Formosa, die „Schöne“, in den Besitz Japans überging. Die Japaner nannten die neuerworbene, reiche Insel, auf die sie schon lange ein Auge geworfen hatten, Taiwan, in welchem Wort die Terrassengestaltung des Landes zum Ausdruck kommt. Denn drei mächtige Gebirgsketten nehmen das Innere der Insel ein. Mit ihren vierzehn Nebeninseln und den Pescadorensen umfasst das Gebirge eine Fläche von 36 000 Quadratkilometern. Fast vier Millionen Menschen leben darauf und bergen die Schätze, die der ungemein fruchtbare Boden in Fülle hergibt.

Die Insel wurde bereits im 14. Jahrhundert von den Chinesen besiedelt. Sie ist von der chinesischen Ostküste und der Provinz Fokien nur durch die Straße von Formosa getrennt und ihre ersten Besitzer waren die Portugiesen, die hier eine Handelsniederlassung gründeten und der Insel ihren Namen „Formosa“, die Schöne, gaben. Im 17. Jahrhundert setzten sich die Holländer hier fest und erbauten in der Nähe der Nordspitze bei Tamui ein Fort, dessen Reste heute noch vorhanden sind. Die Chinesen litten das nicht lange und schickten einen ihrer berühmtesten Piratenführer aus, der die Holländer vertrieb und die beginnende Kultur des Landes zerstörte. Im französisch-chinesischen Krieg hatten sich die Franzosen eine Zeitlang auf Formosa niedergelassen. Sie räumten es nach dem Friedensschluss, und die Chinesen waren wieder Herr und ließen die Insel durch einen Gouverneur verwalten. Nach dem Friedensvertrag von Schimonoseki, der den chinesisch-japanischen Krieg beendete, fiel die Insel Formosa 1895 „mit allen angrenzenden oder dazugehörigen Inseln“ an Japan. Die Straße von Formosa wurde als internationaler Seeweg anerkannt, und die japanische Regierung mußte sich verpflichten, weder Formosa, noch die Inselgruppe der Pescadorensen an eine andere Macht abzutreten.

Die ganzen Kolonisations- und Siedlungsversuche auf der Insel hatten sich bis dahin darauf beschränkt, das nach dem Meer zu fallende Flachland in den Besitz der jeweiligen Herren zu bringen. Im Innern der Insel aber lebten in den unzugänglichen Bergen, inmitten mächtiger Urwälder, noch die sehr kampffrohen altmalaisischen Stämme, die sich jeder Zivilisation widersetzen, zum Teil auch heute noch. Es gehörte zu den kämpferischen Sitten dieser Stämme, ganze Raubzüge nach der von den Chinesen bestellten Westhälfte der Insel zu unternehmen und dabei Dörfer und Städte zu plündern. Auch heute noch soll es schwer sein, das altherkömmliche Vergnügen des Kopfschlagens auf Formosa zu unterdrücken. Früher galt bei ihnen der Kopf eines Chinesen als Delikatesse, die sie den Mann erschlagen hatten. Für jeden Kopf wurde von den Hauptlingen eine Prämie gezahlt. Ja, es hieß sogar, daß der Brautvater einen Kopf als Hochzeitsbedingung forderte. Besonders verhaßt waren den Formosanern aber die chinesischen Siedler in der Ebene. Deshalb standen die Chinesenköpfe stets hoch im Kurs. Als die Japaner die Insel übernahmen, befreiten sich die Verhältnisse, denn zwischen Japa-

nern und Formosanern bestand eine größere Rassenverwandtschaft als zwischen Formosanern und Chinesen.

Die Bedürfnisse dieser wilden, der Mehrzahl nach großen und kräftigen Ureinwohner sind sehr gering. Sie verzichten fast auf jede Bekleidung und ihre Nahrung gewinnen sie durch Jagd und Fischfang. Trotz dieser Bedürfnislosigkeit barg ihre Heimat große und wertvolle Naturkräfte, die zu heben damals noch niemand verucht hatte. Es gibt große Kupfer-, Eisen- und sogar Goldlager, die heute schon reiche Erträge liefern. Ja, selbst nach Petroleum wird auf Formosa nicht vergeblich gebohrt. Der Hauptreichtum der Insel aber sind die Urwälder der Kampherbäume, die den Japanern dazu dienen, ein Kamphermonopol zu errichten, das dem Reich der aufgehenden Sonne sehr beträchtliche Einnahmen spendet. Die Hälfte der gesamten Weltproduktion an Kampher stammt aus Formosa und Japan. Man findet in diesen dichten Wäldern wahre Riesenvon Kampherbäumen, Stämme bis zu einem Durchmesser von acht Metern. Aus dem Holz der Wurzeln und der Zweige wird das kostbare Kampheröl durch Destillation gewonnen. In einem hundertjährigen Kampherbaum duftet es wie in einer Mottenschachtel, über der ganzen Insel liegt dieser Geruch; besonders stark ist er in der Nähe der Kampherbäume, in denen der Kampher gewonnen und zu ungeheuren Haufen aufgestapelt wird. Die Japaner unterscheiden zwei Arten von Kampherbäumen, rote und blaue, welcher Unterschied sich in der Farbe der jungen Blätter bemerkbar macht. Die roten Bäume sollen den größeren Ertrag liefern. Dann richtet sich das auch nach dem Boden, dem Alter des Baumes und seinen verschiedenen Teilen. Am kampherreichsten sind

die Wurzeln und der Stamm, am wenigsten enthalten die dünnen Zweige und die Blätter. In früheren Jahrzehnten, als die Nachfrage nach Kampher noch geringer war, konnten es sich die Japaner leisten, nur Bäume zu fällen, die ein Alter über 80 Jahren erreicht hatten. Heute ist man weniger wählerisch und verwendet auch die jüngeren Bäume, da Kampherbaumkulturen sich nur sehr langsam zu entwickeln pflegen. Die ganz alten Bäume haben bereits einen Teil ihres Kampher „ausgeschwitzt“, bei ihnen ist die Rinde mit einer saftartigen, weißen Kampherkruste bedeckt.

Als Japan die Insel übernahm, befand sich die Kampherindustrie in einer sehr unsicheren Lage. Ohne Rücksicht auf die Folgen hatte man die Kampherbäume niedergeschlagen und sich der primitivsten Methoden zur Kampherergänzung bedient. Das eingeführte Monopol dient heute einem dreifachen Zweck: dem Schutz der Bäume, der Verbesserung der Produktionsmethoden und der Aufrechterhaltung der Grundlagen für die gesamte Industrie.

Ganz systematisch haben die Japaner die Insel erschlossen. Man legte ein umfangreiches Eisenbahnnetz an, richtete Schifffahrtslinien ein und baute vor allem die Häfen aus. Eine besondere Sorge war die Notwendigkeit, die Einwanderung von Japan aus zu fördern. Bei den Formosanern hatte sich seit Generationen das Laster des Opiumrauchens sehr stark eingebürgert. Diese wilden Menschen fanden darin ihren einzigen Genuß und ihre ausschließliche Erquickung. Als die Japaner von der Insel Besitz ergriffen, war fast jeder Einwohner mehr oder weniger dem Genuß des Giftes ergeben. Es wurde beschlossen, den Verkauf allmählich zu unterbrechen. Nur solchen Einwohnern, die

dem Gift bis zu einem gewissen Grade verfallen waren, wurde die Erlaubnis zum Rauchen erteilt, dagegen unterdrückte ein strenges Gesetz sowohl das Beginnen, wie die Fortsetzung des Opiumgebrauchs. Es wurde ein Opiummonopol eingerichtet, mit der Absicht, die schleichliche Ausrottung der Opiumsucht herbeizuführen. Das war ein gewagtes Experiment, aber es gelang. Eben durch das Opiummonopol soll es gelungen sein, das Laster fast total auszurotten.

Aber auch auf anderen Gebieten verspricht Formosa eine hoffnungreiche Zukunft. Tee, Reis, Zucker, Hanf, Flachs sind Produkte, die außerordentlich gut auf der Insel gedeihen. Zucker bildet ein Hauptprodukt der Landwirtschaft. In der Nähe von Ragi an der Ostküste dehnen sich die Zuckerrohrfelder über mächtige Strecken von der Küste bis zum Fuß der Berge. Im ganzen sind wohl 50 000 Morgen der Insel mit Zuckerrohr bepflanzt. Eine Formosa-Zuckerrefinerie, die mit den modernsten Maschinen ausgerüstet ist, versorgt die ganzen japanischen Inseln mit ihren Erzeugnissen an weißem und braunem Zucker. Früher bildete auch Reis einen wichtigen Exportartikel, allein durch die Unterwerfung der vielen Malaienstämme, die früher von Jagd und Schifffahrt lebten, stieg der Reisbedarf derart, daß der Export nachlassen mußte. In seine Stelle trat der Formosa-Tee, der hauptsächlich nach Amerika ausgeführt wird und nur selten nach Europa gelangt.

Häfen und Eisenbahnen sind in bestem Stand. Die Kraft des Bodens und das feucht-warme Klima zaubern Wunder hervor, aber diese Wärme des Bodens ist es auch, die für die Insel von Zeit zu Zeit verhängnisvoll wird. Unter der Felsbedeckung des Landes gefährliche Erdbeben und Laifune sind keine Seltenheit, wenn sie sich auch nicht immer so verhängnisvoll auswirken, wie bei der letzten Katastrophe. Ueber den Umfang des Schadens, den das Erdbeben in den wilden, unzugänglichen Gegenden des Landes angerichtet hat, kann heute noch gar nicht gesprochen werden. Es wird Wochen dauern, bevor sich feststellen läßt, welche Verheerungen das Beben hier angerichtet hat.

Älteste Titanic-Ueberlebende gestorben

London, 25. April.

Eine der letzten und die älteste Ueberlebende aus dem Untergang der „Titanic“, Lady Duff Gordon, die Erfinderin der Mannequin-Paraden, ist 71-jährig in London gestorben. Sie befand sich mit ihrem Gatten Cosmo Duff Gordon auf der „Titanic“ und beide gehörten zu den wenigen Ueberlebenden. Als sie nach England zurückkehrten, wurden sie als Fei-linge gebrandmarkt, weil Cosmo Duff Gordon die Bekleidung mit fünf Pfund bestochen haben sollte, um sie mit einem Rettungsboot in Sicherheit zu bringen und nicht zurückzurufen, um weitere Untergehende aufzunehmen. Es kam zu einem Gerichtsverfahren, das aber mit dem Freispruch des Beschuldigten endete.

Am Buffardnest tödlich abgestürzt

London, 25. April. Eine Tragödie, die zwei Menschenleben forderte, ereignete sich bei dem Versuch, einen Buffard an der felsigen Küste von Cornwall zu photographieren. Der Kommandant der königlichen Militärakademie Major Robert Kemp-

fill, ein in England sehr geschätzter Rugbyspieler, versuchte in der Nähe von Portquin in Cornwall, wo er mit seiner Familie die Osterferien verbrachte, einen Buffard auf die Klippe zu bannen. Er ließ sich an einem Felsen ungefähr 15 Meter herab, um von einer Plattform direkt über dem Nest des Raubvogels die Aufnahme zu machen. Der fähige Photograph rutschte aber plötzlich an einer Felskante ab und stürzte in die Tiefe. Frau Kempfill, die zur Unfallstelle eilte, versuchte zu ihrem Gatten hinabzusteigen. An derselben Stelle, an der Mr. Kempfill ins Rutschen gekommen war, stürzte auch seine Frau ab. Die beiden Leichen wurden dicht nebeneinander am Strand gefunden.

Der Tod des Rekordfliegers

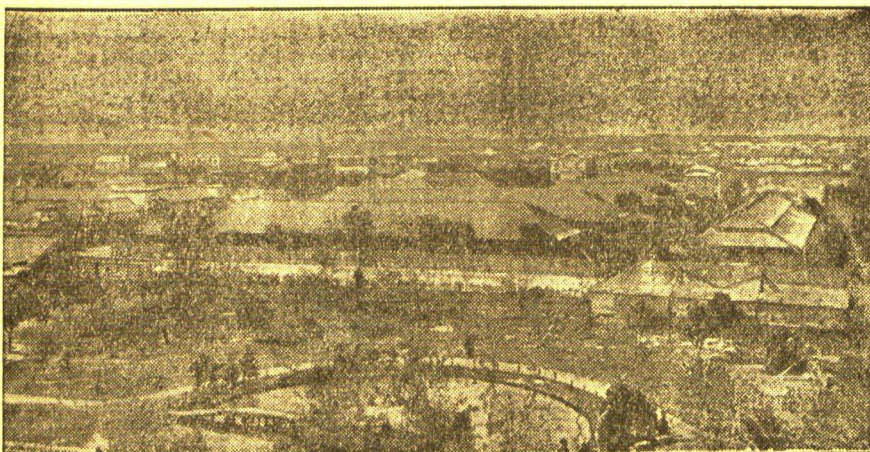
Paris, 25. April. Der französische Rekordflieger Finat, der am 19. April auf dem Rückflug zu einem Höchstleistungsflug von dem Hauptort von Madagaskar nach Paris gestartet war, ist im Tanganjika-Gebiet infolge unrichtigen Wetters tödlich abgestürzt. Sein Begleiter de Forges wurde schwer verletzt.

James Klein verhaftet

Wien, 25. April. Der seit Jahren von der Berliner Staatsanwaltschaft wegen Betruges verfolgte frühere Direktor der Komischen Oper in Berlin, James Klein, wurde in Wien verhaftet. Sein Fall datiert weit zurück. Klein, ein bekannter Theaterfachmann, war bereits 1925 in Schwierigkeiten geraten und wurde im Januar 1926 vom Berliner Polizeipräsidenten aufgefordert, seine Konzeption niederzulegen. Als bald danach fand die Zwangsversteigerung der Komischen Oper vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte statt, wobei man erfuhr, daß auf dem Grundstück für 1 1/2 Millionen Mark Hypotheken lasteten. In einer Gläubigerversammlung, die so zahlreich besucht war, daß man in einen großen Saal übersiedeln mußte, kam es zu lärmenden Szenen, da Klein nicht nur Großgläubiger sitzen gelassen, sondern in Menge bei kleinen Leuten, besonders im Theaterpersonal, Schulden hinterlassen hatte, insgesamt 450 000 Mark. Klein den Schauspielern schuldete er 80 000 Mark. Bis in die Nacht hinein wurde debattiert. Man beschloß, gegen den inzwischen verschwundenen Direktor wegen Verschwendung und Mißwirtschaft Klage zu erheben, da er das Unternehmen zu Grunde gerichtet habe. Klein, der zehn Jahre lang vergeblich Gesuche, wie die Wiener Montagsblätter melden, kurz vor Otern aus Matland kommend in Wien eingetroffen. Wo er sich in der langen Zeit aufgehalten habe, weiß man nicht. Die Berliner Staatsanwaltschaft ist von der Verhaftung sofort verständigt worden.

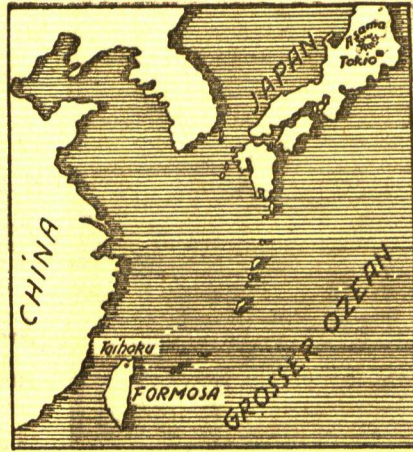
Rettungslist für Unterseeboote

London, 25. April. Taucher der amerikanischen Marine haben im Pazifik bei San Diego sechsen erfolgreiche Versuche mit einem neuen Apparat gemacht, mit dem es möglich sein soll, in einem Unterseeboot eingeschlossene Seeleute sicher an die Oberfläche zu bringen. Dieser neue „Unterwasserlist“ wurde auf die Ausgangsluke eines 30 Meter unter dem Meeresspiegel befindlichen Unterseebootes aufgesetzt und die gesamte Besatzung in 43 Minuten an die Oberfläche gebracht und an Bord eines Hilfs-schiffes gelandet. Es ist möglich, mit dem neuen Apparat jeweils neun Mann an die Oberfläche zu bringen.



Ueber 3000 Tote beim Erdbeben auf Formosa

Die Insel Formosa wurde von einem schweren Erdbeben heimgelacht, das nach den bisherigen Meldungen über 3000 Todesopfer geordert hat. Unser linkes Bild gibt eine Ansicht der Hauptstadt Taihoku wieder — die Karte rechts veranschaulicht die Lage der Insel, die zu Japan gehört. Gleichzeitig mit dem Erdbeben trat der Vulkan Alama, nordwestlich von Tokio, in Tätigkeit



Björnstjerne Björnson

in Dichter, dem Norwegen viel verdankt / Zu seinem 25. Todestag am 26. April 1935

Von Dr. Fr. Stradecck

Es liegt ein Land in dem ewigen Schnee, In Tälern nur ist der Frühling zu sehen. Björnson.

Als Björnstjerne Björnson, der große Gegenpol Henrik Ibsens, fern seiner Heimat, in Paris seine Augen für immer schloß, trauerte nicht nur Norwegen, sondern die ganze zivilisierte Welt um ihn. Längst war er über die engen Grenzpfähle seiner engeren Heimat hinausgewachsen und hatte einen ehrenvollen Platz in der europäischen Literatur des neunzehnten Jahrhunderts gefunden. Dennoch war das Beste, was über den von edler Menschlichkeit in seinem künstlerischen Schaffen bestimmten Dichter gesagt werden konnte, die Anerkennung, stets ein treuer Sohn seiner norwegischen Heimat geliebt zu sein und aus ihr immer wieder die wertvollsten Kräfte zu haben, geistigen Schaffens gesucht und gefunden zu sein.

Eine Professorennatur hat ihn die zeitgenössische Wertung nicht mit Unrecht genannt. In der Weltgeltung seiner geistigen Interessen und Bestrebungen zeigte sich der faulische Drang des immer um letzte Erkenntnisse bemühten Nordländers. Er war nicht nur Dichter, sondern auch Journalist, Politiker, Volkserzieher und Geistesführer. Er wollte mehr sein als der poetische Beschreiber heimatischer Naturbilder, wollte teilhaben an dem großen geistigen, politisch-kulturellen Ringen seiner Landsleute um die Erreichung ihrer vollen nationalen Selbstständigkeit und Freiheit. Als der Dichter selbstreicher erdhafter Banernovellen es satt hatte, angezogen der steigenden sozialen Not im Lande Vollen zu verfaßten, griff er beherzt zur Feder und warf sich mit dem ganzen Ungestüm einer ungeborenen, leidenschaftlichen Persönlichkeit in den Meinungsstreit des Tages. Ohne dabei die

Hochziele seines künstlerischen Schaffens aus den Augen zu verlieren. Viele seiner Landsleute begriffen ihn nicht, verzeihen ihm nie diesen Schritt, den zu tun sein Gewissen ihn zwang. „Von diesem Augenblick an“, schrieb gelegentlich Strindberg, „war die Entzweiung verschwunden. Der Abgott der seinen Welt hatte seine Gabe auf dem Altar der neuen Zeit dargebracht.“

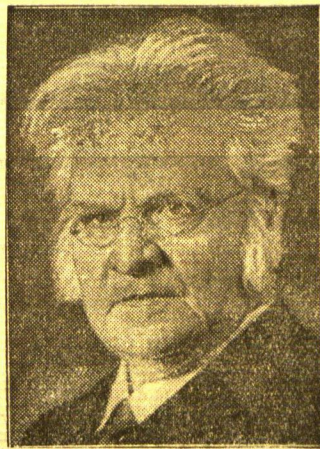
Björnson selbst hielt den einmal eingeschlagenen Weg für den einzig richtigen. Mancherlei Gründe zwingen heute den Schriftsteller, sich zu teilen, Dichter und Schriftsteller — das ist der Verfasser der Zukunft.“ Mit klarem Blick erkannte somit schon damals der große Norweger, daß der Dichter ein wahrer Volksmann sein und bleiben müsse, gewiß nicht auf den Innen der Parteien stehend, aber stark und unerschütterlich im öffentlichen Leben des Volkes wurzelnd. Es war ein bewußter Verzicht auf den blutleeren „Lart pour l'art“-Standpunkt so vieler zeitgenössischer Künstler, die sich durch ihr eigenbrütlerisches Schaffen mehr und mehr dem eigenen Volkstum entfremdeten. Wie stark der Einfluß des Publizisten Björnson auf seine Landsleute tatsächlich war, geht aus der Feststellung des Kulturhistorikers Hjalmar Christensen hervor, der nach Verfindung der norwegischen Unabhängigkeit — ein Ziel, für das sich der Dichter unerschrocken eingesetzt hatte — einem Gedanken Ausdruck ließ, der damals viele Norweger besaß: „Björnson hätten wir zum König machen müssen!“

Man hat Björnsonen schon zu seinen Lebzeiten oft genug vorgeworfen, er habe mit seinen Schöpfungen in die Gefilde reiner Kunst immer wieder Tagesstendenzen hineingetragen.

Aber seine Kritiker übersehen dabei stets, daß

er nicht zum Olymp geboren war, sondern leidenschaftlich dem Tagesgetriebe von Volk und Welt ergeben blieb. Er wollte nicht nur erbauen, sondern vielmehr belehren, erziehen und vor allem bessern. Sein erster größerer Wurf, der Einakter „Zwischen den Schlachten“ gab wohl ein naturgetreu gestaltetes dramatisches Geschehen aus der norwegischen Geschichte, darüber hinaus aber sollte hier ein Vorbild völkischer Sittenreinheit mit der eindeutigen Verherrlichung nordischer Gatten- und Kinderliebe entstehen. Erbblottische Fragen von unerhörter zeitgemäßer Bedeutung ariff er in seinen Heimaterzählungen „Sunnøve“ und „Klagen über Stadt und Hafen“ erfolgreich auf. In „En glad Gut“ bekämpfte er schon damals (1859) die volkszerstörende Klassenfeindschaft, in „Arne“ und „Fiskertjenten“ die landläufigen Vorurteile der Gesellschaft gegen uneheliche Kinder. Den gleichen Geist einer revolutionären Wahrheitspropaganda atmeten auch seine Bühnenwerke. In „Redaktøren“ zog er mutig wider die charakterlose „Journaliste“ zu Felde, in „Ein Fallkammer“ gegen die verheerende Spekulationslust und den Krämeregeist eines materialistischen Zeitalters. „Det ny System“ war sein Angriff auf jene morisch gewordenen sozialen Verhältnisse, die sein fähiger, berechnender schaffender Landsmann Aften in den „Stützen der Gesellschaft“ so beikend ironisierte. Wenn er schließlich in „En Danske“ sich auf die schwankende Plattform der Gleichberechtigungsschwärme zwischen den Geschlechtern beaah, so ist das ein Weg, auf dem wir Gegenwärtigen ihm nicht mehr zu folgen vermögen. Hier zeigte sich Björnson befangen in den sozialen und biologischen Anschauungen seiner Zeit, die von einem doktrinärem Liberalismus befeelt, die Emanzipation der Frau auf ihre Frauen geschrieben hatte.

Lebenslang wie zurzeit ihrer Entstehung sind hingegen noch manche seiner bequälich-schelmischen Lustspiele. Wenn der junge Wein blüht“ (auch im Memeler Schauspielhaus aufgeführt), zählt noch heute mit zu den unverwundlichsten Repertoirstücken der skandinavischen und deutschen Bühnen. Es steht bemerkenswerterweise am Ende der dich-



Björnstjerne Björnson

terischen Schaffenszeit Björnstjerne Björnsons. Mit dieser lebenswürdigen Altersgabe verabschiedete sich der Dichter, und es war kein Zufall, daß gerade dieses Werk fast alle seine Vorgänger an Vangeligkeit und Bühnenwirksamkeit übertraf. Hier hat uns ein in sich geklärteter Nordländer ein lebensbejahendes Kunstwerk im Kleinen geschaffen, das in seiner behaglich-gemütvollen Art, seiner Sauerkeit und Offenherzigkeit immer wieder gefällt. Vielleicht ist es der Glaube an die Jugend als ethisches Bekenntnis, das der Dichter zeit seines Lebens sich bewahrte und das hier einen so überzeugenden Ausdruck fand. Jung im Herzen legte der fast Achtzigjährige die rastlose Feder aus der Hand, als der Tod bei ihm anklopfte.

Unter Elfenbeinwilderern und Großtierfängern / Erlebnisse am afrikanischen Lagerfeuer

• Von F. G. Schmidt-Olden

Vierte Fortsetzung*)

Und dann buchtet sich plötzlich die Zeltleinwand an einer Stelle ein. Der Schatten einer Hand hebt sich deutlich ab und die Stimme des Nborobbo haucht: „Wana-pharu... das Nashorn, Herr!“ „Gut, klistert ich zurück und lege lautlos den Sicherheitsflügel meiner Büchse auf die Seite. Auf den Knien rutsche ich zum Zelteingang und treffe draußen auf den hochenden Nborobbo. Lautlos schleichen wir an den Rand des Laagers. Alles ist totenstill. Nur die Pferde in ihrem Dornenkraut schreien ängstlich. Und dann sehe ich etwa 30 Meter vor mir eine unheimlich floskige dunkle Masse, die regungslos wie ein Steinbild daheist. Ich setze mich auf die Erde, um den Umriss des Nashorns gegen den klaren Himmel zu sehen. Dann hebe ich die Büchse und suche Visier und Korn gegen einen flimmernden Stern zusammenzubringen. Zwischen Ohr und Auge muß die Kugel sitzen, wenn dieser Spuk endlich zu Ende sein soll...“

Im Knall bricht der Dichtäuter vorn zusammen, kommt aber sofort wieder hoch und aaloppiert in unbeholfenen kurzen Schritten beinahe auf der Stelle. Dabei stößt er ein Geschrei aus, das gar nicht zu der wuchtigen Erscheinung paßt. Es klingt wie das Quietschen eines unehobenen Schweines... Langsam sinkt dann die Masse zusammen, wie ein Hünerhund, der down macht. Und nichts rührt sich mehr an dem Koloh, als wir mit Laternen und Feuerbränden näher treten... Wie viele böse Erfahrungen mußte der Niese mit den Menschen gemacht haben, bis er zur böshaftern Reklie wurde! Die schwarzbraune Decke zeigt die frischen lehmverschmierten Wunden seiner letzten Abenteuer, aber auch eine Unmenge längst vernarbter und weißlich schimmernder Verletzungen —!

In der Steppe verirrt

Kuller war der einzige im Lager, der durch den Schuß und das darauffolgende Lärmen und Sprechen nicht munter geworden wäre. Wir anderen waren viel zu erregt über den allfälligen Ausganga dieses Zwischenfalls und folgten gern Cliftons Einladung zu einem Glase Whisky, um das Nashorn „tot zu trinken“.

Bald saßen wir in dem geräumigen Zelt Cliftons und probierten sachverständig die manchmal seltsamen Mischungen, die unser Gastgeber aus den verschiedenartigsten Klischen zusammenbraute. Von fern her klang das Heulen und schaurige Lachen hungriger Männen. Der kühle Nachtwind bauchte manchmal rauhend die Zeltleinwand und trug uns die Geräusche aus den nahen Krals zu. Trappeln vieler kleiner Zebra- und Antilopenhufe — zufriedenes Schnauben und leises Wiehern

der Pferde — und das Schwagen und Bacheu der Eingeborenen, die um ihr wieder angefachtes Feuer hockten.

Clifton lehnte weit zurück in seinem bequemen Sesselfuhl und lauschte dem klingenden Ruis eines träumenden Vogels im Geäst über uns, während er nachdenklich seine erloschene Pfeife in Brand setzte.

„Merkwürdiges Land —“, meinte er, — „und die verrücktesten Sachen werden hier Tattachen! Und die seltsamste, die ich hier erlebt habe, will ich Ihnen gern erzählen, wenn Sie doch noch nicht schlafen wollen?“

Wir verneinten lachend und füllten unsere Gläser. Und Clifton erzählte:

„Tiere wollte ich nicht fangen, als ich mit meinem Freunde Johnny in einem klapprigen Auto in der Steppe herumgondelte, sondern filmen. Unser Zeltlager stand auch damals in der Serengeti-Steppe. Johnny aoh gerade den Rest des lauwarmen Wassers in den Kübler unseres afrikanischen Fordwagens und verstaute dann sachgemäß die schwere Filmkamera.“

„Bertig —“ rief er dann und wischte mit dem haarigen Handrücken die perlenden Schweitstropfen von der Stirn. „Heute bekommen wir sicher ein paar von den verdammten Büffeln auf den Film — und dann wollen wir schleunigst aus dieser Kochkiste verschwinden!“

Er nahm meine Repetierbüchse und klemmte sie sorgsam in den Gewehrhalter des Autos. Dann zeigte er bedächtigt auf eine Staubwolke, die im flimmernden Sonnenglanz der Steppe rasch näher kam. „Wollen erst mal sehen, was die Jungen da bringen —“

Zwei Gestalten tauchten auf dem schmalen Eingeborenenpfad auf. Der Vorderere unverkennbar ein Masai. Den schweren Speer mit der meterlangen zweischneidigen Klinge in der Rechten trug er mit langen federnden Schritten leicht und schnell über das dürre Steppengras. In immer größer werdendem Abstand folgte sein Begleiter. Der rote Tarbutch auf dem verwischten Vollhaar, das weiße flatternde Hemd und die kurzen Akafihosen zeigten den Boy eines Europäers an. Vor dem Auto machte der schlanke Masai halt. Aus seiner im erweiterten Ohrläppchen verstaute Schnupftabakdose nahm er eine gewaltige Prise und schnitt alle Fragen mit einem kurzen — „bado kibogo“ — ab. Mit diesem beliebten „noch nicht — aber ein klein wenig“ schien auch sein Wortschatz an Kihuaheli erschöpft und gespannt erwarteten wir das Näherkommen des Boys... Die schwarzen Fettsaugen des Neagers kullerten ängstlich, als er erzählte, wie sein Herr seit gestern abend hinter einem Büffelstall her sei. Vergeblich hätten sie auch heute nach ihm gesucht.

„Böse Geschichte!“ brummte Johnny, als er hörte, daß der Weiße gestern früh hinter einer anscheinend verpregten Büffelstall mit einem fang-

baren Jungen hergerannt sei. Seinen Gewehrträger hatte er ins Lager zurückgeschickt, um Leute und Stricke für den Fang des Funatieres zu holen — und irrte nun allein in der Steppe herum — wenn er überhaupt noch lebte!

Jedes Zaubern vergrößerte die Gefahr. Wasserfälle und die Safaripoihefe wurden mit den beiden Eingeborenen im Auto verkauft, und bald rumpelte der alte Ford klappernd und ächzend über die Steppe. Verhühner stoben vor dem polternden Gefährt in die nächste Deduna. Kmpallah und Grantagazellen flüchteten in araziösen Sprüngen, und in der Ferne sicherten die Leihengänge der äfenden Zebra und warnten mit bellendem Gewieher die Rudel.

Der Masai gab die Richtung an. Neugierig klammerie er sich dabei mit der freien Hand an seinen Sitz. Endlich zeigte er auf einen dunklen Klumpen: „Ouko mbali — dort hinten...“

In einem Baum war die Büffelstall zusammengebrochen, und von hier aus hatte der Naeer allein die Verfolgung des jungen Tieres aufgenommen. Wir kletterten aus dem Wagen, und der Masai führte. In einem Termitenhügel blieb er ungeschlüssig stehen, und Johnny zeigte ironisch auf die Fährte: „Wenn Du uns zum Geburtsort der Büffelstall führen willst, magst Du recht haben... Denn hier ist das Tier gegangen, bevor es mit Deinem Herrn zusammenstieß. Die Seiten der niedergetretenen Halme zeigen auf uns zu... also wieder zurück —“

Er übernahm jetzt die Führung und bog nach einigen hundert Schritten plötzlich scharf von der Fährte ab. Bald darauf zeigte er an einer sandigen Stelle auf den deutlichen Abdruck einer Gummifahrer. „Hier hat sich Euer Buana seine Pfeife angezündet...“ Er wies lachend auf den Kolbenabdruck des Gewehrs und ein abgebranntes Zündholz und schritt dann rasch weiter.

Die Sonne hatte den Zenith überschritten. Glühende Luft zitterte über der ausgebröckelten Steppe, und Zebra, Gnu und Antilopen schienen ohne Weine im Weh zu schwimmen. Keuchend stapften wir weiter — Stunde um Stunde... „Die Masaiere kreisen schon...“

Plötzlich riß uns ein heiserer Ruf des Masai hoch. In weicher Ferne hatten seine scharfen Augen die winzigen Punkte der einsfallenden Masaiere entdeckt. Johnny spähte lange durch sein Glas. „Tot ist er noch nicht“, meinte er dann, „denn die Geier blocken alle noch auf der großen Schirmkaste dort! — Aber nahe daran...“

Noch wenige hundert Meter im Sturmschritt, und vom dürren Steppengras hebt sich undeutlich eine langgestreckte thalibeflechte Gestalt... „Hat unverschämtes Glück!“ murmelt Johnny, während er neben dem Verschmachteten kniet und



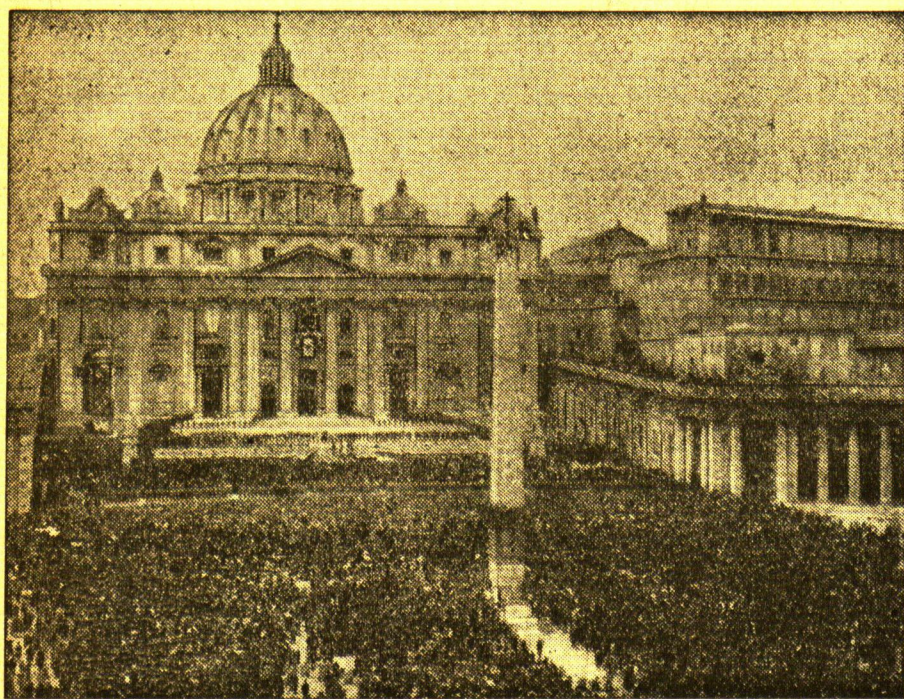
Deutscher Erfolg beim Großen Preis von Monaco

Das Einleitungsrennen für die internationale Auto-Rennzeit 1935, der „Große Preis von Monaco“, wurde von einem deutschen Mercedes-Benz-Wagen mit Rekordzeit gewonnen. Am Steuer saß der Italiener Luigi Fagioli, der nicht nur das Rennen in Rekordzeit gewann, sondern auch den Kundenrekord erheblich verbesserte.

Wasser zwischen die vertrockneten Rippen träufelt. Dann packt er nasse Kompressen auf Stirn und Genick des Leblosen und framt ein winziges Flüsschen aus der Reiseapotheke. „Waren also doch nicht umsonst, meine Jahre damals im wasserlosen australischen Busch...“ Und schweigend reibt und knetet er den regungslosen Körper vor sich. Wir stehen stumm neben ihm. Reichen Wasser, nasse Tücher und fächeln Luft nach Johnnys Anweisungen.

Die Sonne saugt sich als glutroter Ball am westlichen Stepperrand fest, als ein leises Rucken der Augenlider das zurückkehrende Leben verrät. Und dann starrt der Mann plötzlich Johnny ins Gesicht. In jähem Erkennen verzerrt sich wütend seine Züge — und mit aller Kraft schlägt er seinem Reiter die Faust zwischen die Augen, daß ein dicker Blutstrom aus der Nase schießt... Erschrocken sehen wir Johnny an, der zurücktaumelt und verständnislos auf den ohnmächtig Hingestreckten stiert... „Sonnenschlag — oder Delirium...?“ murmelt er ratlos und versucht kopfschüttelnd das Blut zu stillen. „Habe den Mann bestimmt noch nie im Leben gesehen...“ Er flucht leise und nachdrücklich vor sich hin und sieht uns der Reihe nach an. Die beiden Schwarzen grinsen verlegen über die Verrücktheiten der Malungue — der Weißen... Nach einer Weile hört das Nasenbluten auf, und ich mahne zum Aufbruch: „Vedenfalls ist Dein Patient schon erfreulich lebendig und kann uns sicher bald alles erzählen! Jetzt wollen wir ihn schleunigst zum Lager schaffen...“

Die beiden Schwarzen verstränkten ihre Arme unter den Rücken ihres Herrn, Johnny marschiert voraus, und ich halte seinen Kopf hoch. Und als wir endlich am Auto ankommen, ist die Nacht samt-schwarz... (Wird fortgesetzt.)



Links: Papst Pius XI. erteilt vom Peters-Dom aus den Ostersegnen

Zum sechsten Male seit der Aussöhnung zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staat hielt Papst Pius XI. im St. Peters-Dom das feierliche Hochamt ab und erteilte nachher von der Loggia des Domes aus orbi et orbi den Ostersegnen. Man sieht die nach Sehtausenden zählende Menschenmenge auf dem Petersplatz in Rom und im Hintergrund des Domes die Loggia mit dem Thronstuhl des Papstes.

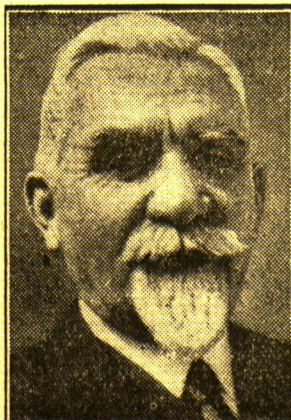
Rechts: Frauenbund-Weltkongress fordert Abschaffung des Mädchenhandels und der Polygamie

In Istanbul tagte loeben der 12. Kongress des Internationalen Frauenbundes, an dem Vertreterinnen von 31 Nationen teilnahmen. Im Laufe der Verhandlungen wurde die Abschaffung des Mädchenhandels und der Polygamie geordert und eine aurrichtige Zusammenarbeit für den Weltfrieden ohne Rücksicht der Nationalität und Religion gelobt.



Feierliche Beisehung des Gouverneurs von Marokko, Renard

In Paris fand loeben mit großen militärischen Ehren die Beisehung des Gouverneurs von Marokko, Renard, statt, der mit seiner Frau und fünf weiteren hohen Verlenen das Opfer eines Flugzeugunfalls in Belgisch-Kongo geworden war. Unser Bild zeigt den Trauerzug und die Wagen mit den Särgen, die von französischem Militär flankiert waren



Der neue bulgarische Ministerpräsident

Der König von Bulgarien beauftragte den ehemaligen Gelandten Andrei Tschewtschew mit der Bildung eines neuen Kabinetts, das Tschewtschew im Laufe der Feierlage bildete. Die neue Regierung Tschewtschew wird als ein Kabinetts des besonderen Vertrauens des Königs bezeichnet. Tschewtschew hat bereits die Freilassung der verbannten ehemaligen Ministerpräsidenten Zankoff und Georgiew angeordnet



Irland feierte den Osteraufstand des Jahres 1916

In Irland fanden am Ostermontag die offiziellen Gedenkfeiern zur Erinnerung an den Oster-Aufstand des Jahres 1916 statt. Damals planten die Irländer bereits, sich gewalttätig von der britischen Herrschaft zu befreien. Der Aulstand miflang jedoch. An diesem Jahrestage waren die alten Kämpfer von 1916 zusammengekommen und Präsident de Valera schritt, wie man auf unserem Bilde sieht, die Front seiner alten Kameraden ab

*) Siehe „M. D.“ Nr. 93, 94, 95, 96.

Streikunruhen in U. S. A.

Bancouer, 25. April. In Bancouer (im Westen Nordamerikas) kam es zwischen 2000 streikenden Arbeitern und der Polizei am Dienstagabend zu ernstem Zusammenstoß. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen verletzt. Die schwersten Unruhen ereigneten sich vor dem Lagergebäude der Hudson-Bay-Gesellschaft, das stark beschädigt wurde. Mitglieder der berittenen kanadischen Polizei halfen der städtischen Polizei bei der Unterdrückung der Ausschreitungen; 12 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Bürgermeister von Bancouer erklärte, daß die Unruhen auf kommunistische Tätigkeit zurückzuführen seien und erliche ein Verbot gegen alle weiteren Kundgebungen und Umzüge.

Newport, 25. April. Die Zweigstelle der Chevrolet Motor Co. in Toledo (Ohio) entließ 2840 Arbeiter und 2840 Arbeiter und Angestellte und die Fabrik endgültig zu schließen. Den Anlaß zu dieser Maßnahme bildete der Ausbruch von 600 organisierten Arbeitern wegen der Ablehnung ihrer Forderung nach Anerkennung der Gewerkschaften. Der Vorsitzende des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, William Green, beschränkt, daß sich der Ausbruch auf andere Kraftwagenfabriken ausdehnen wird. — In Brooklyn (Newport) sind 7000 Färber und Arbeiter chemischer Reinigungsanstalten sowie Lastwagenfahrer in den Ausbruch getreten. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei; dabei wurde eine Person durch einen Schuß verwundet. Drei Ausführende wurden verhaftet.

Gangster findet seine Meister

Newport, 25. April. In die falsche Adresse geriet ein Bandit in Chicago, der ein Drogen-Geschäft ausrauben wollte. Der Inhaber des Ladens, Mr. Joseph Mayer, verwehrte ihm einen Kinnhaken, daß er seine Maschinenpistole fallen ließ. Frau Mayer war aber auch nicht faul: Während sich der Räuber noch von dem Vorhieb zu erholen suchte, schlug sie ihm — wie im amerikanischen Film — eine Essigflasche über den Kopf. Als der Dieb auch dann noch nicht l. o. war, wiederholte sie dieselbe „Behandlung“ mit einer Flasche Ammoniak. Die sich entwickelnden Dämpfe zwangen den Räuber, die Flucht zu ergreifen. Herr Mayer nahm die Verfolgung auf und konnte dem Gangster einen solchen Fußtritt versetzen, daß er einem Polizisten direkt in die Arme fiel.

Das 100 pfündige „Subn“

M. P. San Francisco, im April.

Während des Transportstreiks in Kalifornien wurden, wie ein Bericht der Technischen Nothilfe meldet, an einem einzigen Tage 5000 Pfund Kartoffeln, 3000 Pfund Kaffee, 2000 Pfund Wobnen, 150 Pfund Eier und — eine Privatsekretärin durch die Post versandt. Eine junge Dame, als Postgut befördert, kommt nicht alle Tage vor. Dennoch entspricht dieses Kuriosum den Tatsachen.

Spät abends wurde das Zentralpostamt von St. Francisco von einer Dame angerufen. Die Frau erklärte, daß ihre Sekretärin noch in derselben Nacht nach Los Angeles reisen müsse. Unglücklicherweise wohne sie außerhalb der Stadt und könne, da weder Straßenbahn noch Mietstrassenwagen in Betrieb seien, den Zug nicht mehr erreichen. Ob es nicht möglich sei, die junge Sekretärin, die kaum einen Zentner wiege, mit der Post zu befördern. Die Fragestellerin fügte noch hinzu, daß sie gerne bereit sei, auf den Rücken der Sekretärin das entsprechende Briefporto unter Berücksichtigung des Uebergewichtes zu legen. Der Beamte erwiderte, daß die Post der Vereinigten Staaten außer Briefpost und Paketen nur lebende Vögel befördere. So lautete die Vorschrift, von der man nicht abweichen könnte. Erst auf die inländischen Bitten erklärte sich der herbeigerufene Postinspektor bereit, die junge Dame ausnahmsweise als „lebendes Subn“ zu verfrachten. Ein Dienstauto, wie es die amerikanische Post zum Transport von Paketen benutzt, wurde nach der Wohnung des 100pfündigen „Subns“ gefahren und brachte die Sekretärin unter dieser Bezeichnung wohlbehalten zum Zug nach Los Angeles.

San Francisco, 25. April. Das neue amerikanische Schnellflugzeug, das am Dienstag mittig in Honolulu gestartet ist, landete um 17.58 Uhr Newport Zeit auf dem Flugplatz in Alameda. Das Flugzeug hatte unterwegs mit starken Gegenwinden zu kämpfen. Es wurde bei seiner Landung von Tausenden von Zuschauern begeistert begrüßt.

41 Stunden im Schneeegrab

Die wunderbare Rettung zweier verschütteter Skiläufer

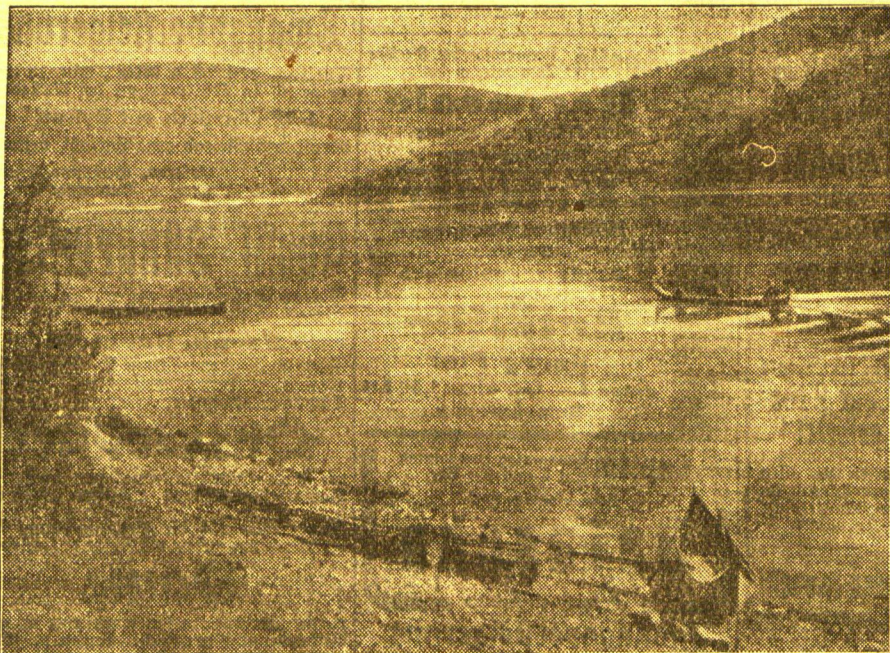
Salzburg, 25. April. Zu Ostern wurden zwei Skifahrer namens Tolschnigg und Eduard Emautaler aus Bischofsmais auf dem Groß-Benediger von einer Lawine erfasst. Die beiden Skifahrer hatten noch die Geistesgegenwart, ihre Skier durch die über ihnen lagernden Schneemassen zu stoßen. Teilnehmer einer militärischen Übung bemerkten zwei Tage später die herausragenden Skispitzen und forschten nach. Sie konnten die beiden Verschütteten bewußtlos, aber noch Lebend bergen. Die Verunglückten haben 41 Stunden unter den Schneemassen gelegen, sie haben schwere Erfrierungen erlitten, sind aber außer Lebensgefahr.

Erdlawine bei Tagelwurm gestoppt

Deraudorf am Inn, 25. April. Die im Gebiet des Tagelwurm abgerutschten Geramassen sind nunmehr durch das Aufstehen der Riesenschläure nahezu zum Stillstand gekommen. Die Hauptlure hatte sich bis Donnerstag früh noch ganz langsam fortbewegt. Durch die Beendigung der Schneeschmelze hat sich die Wasserbildung vermindert und läßt nicht mehr den Druck wie bei Beginn des Erdbebens aus. Es wird erwartet, daß wohl noch weitere Erdmassen beim Eintreten einer Schlechtwetterperiode abrutschen werden. Eine Gefahr für den großen Tagelwurm-Wasserfall, der etwa 20 Minuten von dem Bergabhang entfernt liegt, besteht vorerst nicht.

Blitzschlag trifft Erfurter Kirchturm

Erfurt, 25. April. Bei einem schweren Gewitter, das sich in der Nacht zum Mittwoch über der Stadt Erfurt entlud, schlug ein Blitz in den Glockenturm der Augustiner Kirche. Ein Blitzableiter fing den Blitz auf und lenkte ihn ab. Trotzdem sind in dem alten Turm erhebliche Zerstörungen angerichtet worden. Die Steinballustrade, die den achtseitigen, figurreichen Glockenturm umgibt, wurde zerstört und stürzte auf das Kirchengeschloß, das an mehreren Stellen durchgeschlagen wurde. Doch immer drohen einzelne Teile abzustürzen. Die wertvollsten Teile der Kirche sind glücklicherweise verschont geblieben. Die Augustiner Kirche gehört zu dem Komplex des ehemaligen Augustiner Klosters, in das Martin Luther als Mönch eintrat.



Ein neues Goldfeld in den finnländischen Urwäldern

Ein englisches Unternehmen, die Selection Trust Ltd., schloß mit dem finnländischen Staat einen auf 40 Jahre laufenden Vertrag, der ihr das Recht zusichert, in dem Goldbezirk des Vuolajoki-Flusses im Norden Finnlands nach Gold zu graben. Von dem Ertrag steht dem finnländischen Staat ein bestimmter Prozentsatz an reinem Gold zu. Unser Bild zeigt eine charakteristische Landschaft im nördlichen Finnland, und zwar aus dem Gebiet längs der norwegisch-finnländischen Grenze.

Vater vergiftet seine vier Kinder

Freiburg im Breisgau, 25. April. In der Gemeinde Bödingen am Kaiserstuhl ereignete sich in den Osterfeiertagen ein erschütterndes Familien-drama. Der in Bödingen ansässige Dr. Kieffer hat, vermutlich in der Nacht zum Ostermontag, seine vier Kinder, Mädchen im Alter von sechs bis 15 Jahren, vergiftet; die Kinder wurden am Dienstag tot aufgefunden; von Kieffer fehlt bis jetzt jede Spur.

Seine Frau und Schwiegermutter erschossen

Recklinghausen, 25. April. In Scherlebed erschoss der 24jährige Franz Radtke seine von ihm getrennt und in Scheidung lebende 20jährige Ehefrau und seine Schwiegermutter in deren Wohnung. Nach der Tat ergriff der Mörder auf einem Fahrrad die Flucht.

Spielende Kinder im Drahtverhau

Doppel, 25. April. In Gmosdian ereignete sich infolge grober Fahrlässigkeit ein schwerer Unglücksfall. Der Siedler Gawron hatte einen ihm gehörenden Drahtverhau zum Schutz gegen Diebe mit einem Drahtverhau umspannt und diesen dann mit der elektrischen Leitung verbunden. Die beiden neun und 12 Jahre alten Söhne des Nachbarn Prabella kamen beim Spielen mit dem Draht in Berührung. Der neunjährige Junge wurde auf der Stelle getötet, sein 12jähriger Bruder blieb am Draht hängen. Zum Glück wurde er alsbald von seinem Vater befreit, der den Vorfall bemerkt hatte. Gawron wurde festgenommen und in das Doppelner Gerichtsgefängnis gebracht.

Großfeuer in Polen — 3 Kinder verbrannt

Warschau, 25. April. Eine Vorstadt der im nordöstlichen Polen gelegenen Stadt Wolkowysk wurde durch eine verheerende Feuersbrunst vernichtet. Mehr als 30 Häuser sind vollkommen vom Erdboden verschwunden; drei Kinder kamen in den Flammen um.

Steinwurf gegen Omnibus — 12 Verletzte

Warschau, 25. April. In der Nähe von Kielce wurde ein Kraftomnibus der staatlichen Verkehrs-linie von einigen Fußgänger mit Steinen beworfen. Einer der Steine traf den Fahrer des Kraftomnibusses, so daß er bewußtlos zusammenbrach und der führerlose Wagen in den Straßengraben stürzte. Außer dem Fahrer wurden bei dem Unfall elf Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Brüssel — Antwerpen in 27 Minuten

Brüssel, 25. April. Die elektrische Eisenbahnlinie zwischen der Hauptstadt und der Hafenmetropole von Antwerpen wurde am 23. April dem Verkehr übergeben. Die Züge haben eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometer und durchfahren die Strecke Brüssel—Antwerpen in 27 Minuten.

Moskau, 24. April. Zeitungsmeldungen aus Tomsk zufolge wurde dort durch einen Postkraftwagen ein Bettler überfahren. Der Verunglückte war sofort tot. Wie es sich erwies, handelte es sich bei dem Toten um den Bruder des ehemaligen allmächtigen Zaren-Günstlings Rasputin.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft Rippenstraße. Sonntag, den 28. 4. 25, 4.30 (statt 5) Uhr Versammlung, 7.30 Uhr Jugendbund. — **Schmelz (Ev. Vereinshaus):** 2.30 Uhr Versammlung, 7.30 Uhr Jugendbund.

Marktbericht

r. 0,90—1,20		den 24 April 1935	
Butter	Stück 0,05—0,06	Karotten	Stk. 0,30—0,50
Eier	Stk. 0,05—0,06	Schweinefl.	Stk. 0,50—0,70
Weizen	Stk. 7,00—8,00	Rindfleisch	Stk. 0,30—0,60
Roggen	Stk. 7,00—7,50	Kalbfl.	Stk. 0,30—0,60
Haber	Stk. 7,00—7,50	Flecken	Stk. 0,40
Gerste	Stk. 7,50	Hedde	Stk. 0,50
Kartoffeln	Scheffel 1,50	Quappen	Stk. 0,30
Hühner	Stk. 0,20—0,25	Parle	Stk. 0,30—0,40
Futen	Stk. 0,40	Räben	Stk. 0,20
Wepfel	3 Stück 1,00	Wibbe	Stk. 0,10
Salat	6 Köpfe 1,00	Berke	Paar 22,00—28,00
Rohr	Kopf 0,50—1,00		

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	25. 4. Ankauf	25. 4. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,95	5,99
London 1 £ St.	28,50	29,00
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,22	2,26
Berlin Registermark	—	1,40
Zürich 1 Schw. Frs.	1,93	1,94,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,01	4,04
Prag 1 Kr.	0,24,00	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,48,5	1,50
Mailand 1 Lire	0,49	0,49,80
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50
Brüssel	0,20,30	0,20,40

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 26. April
Schwache bis mäßige Winde aus südöstlichen Richtungen, zunächst noch heiter, später vorübergehende Bewölkungszunahme.

Temperaturen in Memel am 25. April
6 Uhr + 12,0 8 Uhr + 11,0 10 Uhr + 12,0

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 25. April
Das gestern über Süddeutschland gelegene Tief hat sich nur langsam nordwärts verlagert. In seinem Zentrum ist der Luftdruck weiter gefallen, so daß sich das Wetter in Mitteleuropa verschlechtert.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel . . .	1019,0	SO. 2	heiter	+ 16,4	0	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1014,0	O. 5	heiter	+ 8,0	—	8
Riga . . .	1020,8	S. 1	„	+ 14,0	0	1/4
Libau . . .	1019,4	OSO. 2	wolkig	+ 1,0	1	8
Haparanda . . .	1018,0	S. 2	„	+ 3,0	5	1/10
Ostersund . . .	1023,3	NNW. 2	heiter	+ 5,0	0	1
Wiesby . . .	1020,0	SW. 1	„	+ 10,0	1	30
Stockholm . . .	1021,6	still	bed.	+ 8,0	0	1 1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Einkommene Schiffe				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Dat.	Adressiert an
847	Greta Thorden (SD. Sjöblom)	Seahamn	Kölnen	Sandells
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Dat.	Agent
832	Libau SD. Larsen	Göteborg	Stückgut	H. Meyhoefer
83	Claus SD. Perleberg	Stettin	Stückgut	H. Kraus
834	Eem SD. Deklook	Wiborg	leer	Sandells
835	Gotland SD. Sankowsky	Koogo	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.
836	Lynas SD. Lebrickas	Jull	Getreide	H. Meyhoefer
837	Mars SD. Rosing	Nordfjord	Zellulose	A. H. Schwedersky Nachf.
838	Hanna MS. Richter	Kolbaek	Roggen	Sandells
839	Ester SD. Jacobsen	Gdingen	leer	H. Meyhoefer
840	Pelikaan MS. Klein	Zopften	Roggen	Sandells
841	Wim MS. Rosma	Grodingen	Roggen	Sandells

Pegelstand 0,46 — Wind: SO. 2. — m. aus.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die Zeit wird gemessen . . .

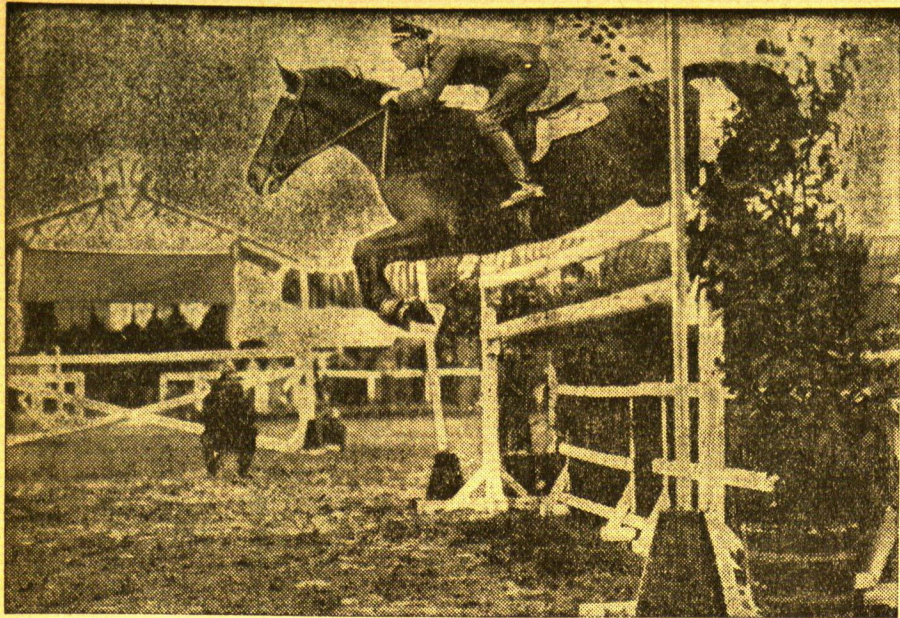
Es war einer der großartigsten Gedanken der Menschheit, die Zeit, die man nicht sehen und nicht greifen kann, zu messen, und Jahrtausende sind verstrichen, bis der Weg durchschritten war von den ägyptischen Sonnenuhren der alten Ägypter bis zu den Präzisions-Chronometern der neuesten Zeit. Noch im 5. Jahrhundert vor Christus wußte ein Mann wie Herodot nicht, was eine Stunde ist, und dementsprechend verhielt es sich auch mit dem Zeitmaß der Sonnen-, Wasser- und Sanduhren der Ägypter; sie vermochten nur einen unvollkommenen Begriff von Verlauf der Zeit zu geben. Aber die Alten schätzten ja auch das „Tempo“ weit weniger als wir. Erst seit dem 5. Jahrhundert vor Christus hatte man in den besten Ländern der Städte eine Uhr im Haus, und eine Taschenuhr oder eine Wasseruhr konnten sich nur ganz wenige Griechen oder Römer leisten. Hingegen bereitete sich der städtische Bürger der späteren Antike bereits an Uhren ergötzen, die der Stundenfluß aus Türchen heraus kleine Figuren treten ließen, die tanzen oder kämpfen. Eine solche in Gaza in Palästina aufgestellte Figuren-uhre beschreibt uns Prokopius von Gaza um 500 nach Christus. Solche Uhren, die um 1300 in Deutschland als Räderuhren mit Federzug und Spindelhemmung auftraten, erlangten große Bedeutung. Und wer vermag diese der berühmten Uhr am Straßburger Münster, die um 1360 entstand? Der kräftige eiserne Rahmen stammt noch aus dieser Zeit. Die mittelalterliche Figuren-uhre am Münchener Rathaus und das sogenannte Nähnlein-Laufen am Uhrwerk der Nürnberger Nähnleinfabrik, in dem die sieben Kürfnisse den Kaiser umkreiten, sind um jene Zeit entstanden worden.

Nürnberg war es denn auch, das zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Taschenuhr mit Rädern, das sogenannte „Nürnbergische Ei“, auf den Markt

brachte und ein Jahrhundert später schon zur fernwestlichen Produktion dieser Uhren überging. Der Nürnberger Schlosser und Uhrmacher Peter Denlein hat um 1510 den Ruhm erworben, die erste Taschenuhr nach heutigem Begriff, nennleich noch mit unvollkommenen Werkern, erfunden zu haben. Das mittelalterliche Nürnberg war berühmt für die seine Eisenindustrie, die es hatte, und diese Tradition war denn auch der beste Grund für einen raschen Ausbau der Industrie der gut laufenden und ihre Epoche befruchtenden nürnbergischen Eier. Aber einmal ging so ein nürnbergisches Ei nicht mehr, und sein Besitzer, ein Nofkamm, wie man diese Leute damals nannte, brachte es in die Schmelze des Daniel Jeanrichard in Le Locle; der sollte es fliden. Denn die Neuenburger Montagnards verstanden sich seit langem auf die Bearbeitung von Eisen. Und der intelligente, geschickte Montagnard flidte die Uhr nicht nur, er begann auch, neue Uhren selbst herzustellen. Er wurde der Stammvater der berühmten schweizerischen Uhrenindustrie. Ihm schien es erstrebenswert, die Uhr nicht nur jene nürnbergische Gestalt, die schon 40 Jahre vor Jeanrichard ihre Uhr bereits am Gürtel trug, mit einem solchen Stück prunkten sollte, sondern die Uhr sollte ein Zeitmesser werden für alle Leute, die einen solchen brauchen und zahlten. Ein Jahrhundert später kam die Uhrenindustrie im Neuenburger Jura so recht auf. Da brangen in den einflamen Bauerngehöften den langen Winter durch die kalten Vapen, wo die Familien im Familien-Establissement die Bestandteile der Uhren herstellten, die dann der Mechaniker zusammensteckte. Während 1750 in La Chaux-de-Fonds noch je zur Hälfte Schlag- und zu anderen Hälften Taschenuhren hergestellt wurden, hatten letztere ein Jahrhundert später das Feld ganz erobert. Seit 1750 hatten Staat und Adämien auch angefangen, Preise für die besten Chronometer auszuweisen; das

war der Ansporn zu einer Entwicklung, die die schweizerische Uhrenindustrie heute in den Stand setzt, auf dem Weltmarkt zu konkurrenzieren. Denn wenn sie auch im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts den Schlag der Amerikaner, die Uhren in der Massenfabrikation herzustellen, geschickt parierte, indem sie im Jura ebenfalls zum fabrikmäßigen Herstellen nach amerikanischem Verfahren überging, so vermochte doch kein anderes Land den Grad der Vervollkommnung in der Präzision zu erreichen, den die schweizerische Uhrenindustrie dank ihrer Intuition und jahrhundertelangen Erfahrung heute besitzt.

Es wäre ein unmögliches Unterfangen, alle Uhren dauernd auf den gleichen Gang bringen zu wollen, wie dies feinerzeit Kaiser Karl V. veruchte; denn nach nicht langer Zeit ginge jede wieder ihren eigenen Gang, um Bruchteile von Sekunden, Sekunden und Minuten Unterschieden getrennt vom Gang der anderen. Denn die Zeit in ihrem wahrsten Sinn und Begriff ist unfaßbar. Und die Uhren sind in ihrem Sinn und Geist wieder so eigenwillig, wie wir Menschen selber. Karl V., in dessen Reich die Sonne nie unterging, hatte sich ja auch vergeblich bemüht, die Protestanten und Katholiken in seinem Reich unter einen Hut zu bringen, es war ihm nicht gelungen. Ebenio muß gebrachten ihm die Uhren in dem Kloster, wohin er sich zurückgezogen hatte. Denn die Zeit geht, wohin sie will, mit dem Menschen. Sie geht etwa ganz mit einem Menschen wie damals, als die Taschenuhr Rudwigs XVI. stillstand im Augenblick, als dessen Haupt vom Schafott in den Sand rollte, und macht einer anderen Zeit Platz; sie ist gewaltig in ihrem Rhythmus und in ihrer kulturellen Erscheinung; sie ist viel größer als wir Menschen, die wir, um ein zweifelhaftes Glück zu erlangen, ihr nachrennen. Aber sie gestattet dem Geiste und der Reflexion, ihr mit beharrlicher Zähigkeit nahe zu treten bis zu einem Augenblick, in dem sie auch der größten Präzision mit einem letzten Bruchteil entwischt; denn die Zeit ist ewig und der Rhythmus allein vermag uns eine Ahnung dessen zu geben, was die Vollendung des Ewigen ist.



Links: Vom Internationalen Reitturnier in Nizza

Oberleutnant Haffe - Deutschland gewann den Preis der Schweizerischen Kavallerie

Die besten Reiter von elf Nationen beteiligten sich an dem Internationalen Militär-Reitturnier in Nizza. Bisher konnten die deutschen Vertreter schöne Erfolge buchen. Im Preis der Herzogin von Aosta belegen sie den ersten, zweiten, vierten und achten Platz von insgesamt 44 Teilnehmern. Dem Oberleutnant Kurt Haffe gelang es, mit Olaf den Preis der Schweizerischen Kavallerie über einen äußerst schwierigen Kurs zu gewinnen.

Rechts: Der Rollschuhsport wird wieder modern

Der Rollschuhsport erlebt neuerdings eine Wiedergeburt. Soeben wurde in Berlin das erste nationale „EinStunden-Rollschuh-Mannschafts-Straßenrennen“ durchgeführt, dessen Start unser Bild zeigt



Am Dienstag, dem 23. d. Mts., abends 9 Uhr. entschlief nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der Schneidermeister

Gustav Blank

Die trauernde Gattin
Emma Blank nebst Kindern

Memel, den 25. April 1935

Die Beerdigung findet am Montag, dem 29., um 2 Uhr von der Städt. Leichenhalle aus statt. (5346)

Nachruf

Am 22. April d. Js. verstarb der langjährige Gemeindevertreter Herr Kaufmann

August Wiemer

Wir werden sein Andenken ehren.

Prökuls, den 24. April 1935

Die Gemeindevertretung
I. A. Jagstfeldt

Sie am Telephonnetz unt.

Nr. 1343

angeflossen

Kurt Tharann
Damen- und Herren-Frisier-Salon

Praktiziere Marktstraße 19

Dr. med. Willy Cohn

Facharzt für Haut- u. Nervenleiden

Sprechstunden 10-1 und 4-6
Telephon 1345 (5394)

Der Tennisplatz

ist spielfertig. Anmeldungen auf Spielstunden am Büfett erbeten. (5393)

Schützenhaus

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien

Siegfried-Kaffee

Geschmack und Aroma ist unübertroffen.

Stets frisch gebrannt

100 gr Paket Lit 1,80
200 gr Paket Lit 3,50

Eine geübte

jüngere Kraft

für Stenographie u. Schreibmaschine vom 1. 5. 35 oder 15. 5. 35 gesucht. Angebote unter 4093 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten

Deutsches Theater Memel
Telefon Nr. 182

Letzte Vorstellungen

Donnerstag, d. 25. abds. 8.15 Uhr (Volksvorstell. grüne Karten)

„Charlehs Sante“

Freitag, d. 26. und Sonnabend, den 27. geschlossen!

Sonntag, d. 28., abds. 20 (8) Uhr Letzte Vorstellung im freien Kartenverkauf!

„Charlehs Sante“

Montag, d. 29., abds. 8.15 Uhr (Abonnement grün) und

Dienstag, d. 30., abds. 8.15 Uhr (Abonnement rot)

Zum legt. Male

„Für Liebe geliebt“

Karten zu allen Vorstellungen an der Theaterkasse zu haben.

Ende d. Spielzeit!

Materialarbeit

führt Fachmann (aub. und billig aus. Angebote unt. 4090 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes zu richten.

Unterricht

Erteile lituanischer Sprachunterricht und gebe Nachhilfeunterricht in all. Fächern. Angeb. u. 4087 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Auto-Vermietungen

Anruf 256
7. Siger-Limousinen
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4

Verkäufe

Achtung!
Ein Drehstrom-Motor
mit Motor und Stern-Drückhalter, Leistung 7,5 PS = 5,5 kW, 380 Volt, 1440 Umdrehungen. Dattelbit steht 1 Eisdrank z. Verkauf. Pannars, Kl. Sandstraße 5, Telefon 318.

Verkaufe:

4 Korbfessel, 1 Garderobenständer (rund), Bettstühle, 4 verch. Tische und Tischschränkchen (5073)
Turnplatz 3, 1 Trp.

Leihbücherei

Rob. Schmidt
Börse
p. Buch 50 Cent
Größte Auswahl
Kein Pfand

Drehmangel

wird umständehalber äußerst billig verkauft. Zu ertrag. an den Schaltern d. Bl.

Kammerlichtspiele

Donnerstag und folgende Tage 5 u. 8 1/2 Uhr

Blutsbrüder

Ein Liebesdrama aus den Borsischen Bergen mit Brigitte Horney, Willy Eichberger, Attila Hörbiger u. a.

Ein Film voll unerhörter Glut! Ein Erlebnis, ein grosser berechtigter Erfolg! Alte Volksschöne hört man da, ganz wundervolle Weisen, ein 100-prozentiger Musikfilm und doch keine Operette.

Wilde Schwäne
- Ski - Heil -

Donnerstag 5 u. 8 1/2 Uhr Zum letzten Male

Barcarole

G. Fröhlich - Baarova
Beiprogramm

Freitag u. Sonnabend 2 1/2 Uhr

Sondervorstellungen

Artisten

Harry Piel
unten 1. - Lit., oben 1,50 Lit
Beiprogramm

Donnerstag zum letzten Mal 8 und 8 1/2 Uhr

Annabella als

Natascha

Zwangsvorsteigerung

Am Freitag, d. 26. d. Mts., werde ich um 9 Uhr vorm. in meinem Büro, Memel, Hugo-Scheu-Strasse 9, 1 Koffergrammophon mit 3 Platten öffentl. meißbiet. gegen Barzahl, versteigern. Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Strasse 9.

Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel

Wir laden hiermit die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am Dienstag, dem 4. Juni 1935, vormittags 11 Uhr. in Den Haag, Hotel des Indes, stattfindenden ordentl. Generalversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

- Vorlage des Geschäftsberichtes nebst Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung für 1934.
- Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1934.
- Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
- Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien ohne Gewinnanteilscheine und Erneuerungsscheine oder Hinterlegungsscheine einer Effekten Girobank eines deutschen Wertpapierbörsenplatzes bis 1. Juni 1935 bei einer der nachstehend verzeichneten Stellen während der üblichen Geschäftsstunden hinterlegen und den Nachweis der rechtzeitigen und noch andauernden Hinterlegung bis spätestens bei Beginn der Versammlung beibringen:

bei der Gesellschaftskasse Klaipėda-Memel
bei der Memeler Bank A. G. in Klaipėda-Memel
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin, Frankfurt a. M., Königsberg Pr., Wiesbaden und München,
bei der Dresdner Bank in Dresden, Berlin, Frankfurt a. M., Königsberg Pr., Wiesbaden, München und Aschaffenburg,
bei der Rotterdamschen Bankvereeniging in Rotterdam
bei der Maatschappij voor Chemische Waren N. V. in Rotterdam
oder bei einem Notar.

Das Stimmrecht wird nach Aktienbeträgen ausgeübt.

Klaipėda-Memel, den 16. April 1935. (5019)

Der Aufsichtsrat

1 Arbeitswagen, einpännig, 1 Egge, 1 Pflug, 1 Buttermaschine und zum Roggengarten Draht zu verkaufen
Janitscher Str. 12
Beek.

Kindertwagen

fast neu, zu verkauf. Zu erfragen Tel. 1014, Wieners Bromenobe 13, parterre links. (5352)

Vegetarisches Aquarium

ca. 40 Liter Wasserinhalt mit Goldfischen zu verkaufen. Angeb. unt. 3787 an die Geschäftsstelle d. Blattes in Denbekrug erbeten. (5354)

Zwangsvorsteigerung

Freitag, den 26. d. Mts., mitt. 12 Uhr, werde ich in Kettwergen bei Walkausky 1 Waschtilette mit Spiegel öffentl. meißbietend geg. Barzahl, versteig.

Grigat, Gerichtsvollzieher Memel, Budlager Str. 11

Künstl. Düngemittel

Nitrophoska und andere, für Garten, Blumen u. Feld, fow. Sämereien einget.

Bernh. Burstein
Friedrich-Wilhelm-Strasse 2, Telefon 910

Oberkellner

der auch Büfett übernehmen muß, für Hotelposition gesucht. Kautions erwünscht. Ferner wird für die Beaufsichtigung des Wirtschaftsbetriebes, als Stütze d. Hausfrau

Dame

welche Personal zu leiten verliert, m. gut. Rechenkenntnissen gesucht. Angeb. u. 4091 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. erbet.

Formulare

kleiner Dampfboot A-G

Klein-Anzeigen

gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene

Memeler Dampfboot

Kaufgesuche

Badebude

Sandkrug - Silber spitze lot. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 4097 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Grundstücksmarkt

Stadtgrundstück

jährl. 18000 Lit Einnahmen, für 130000 Lit umständehalber zu verkaufen. Angebote u. 4065 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Immer vorzüglich, immer unschädlich ist KAFFEE HAG

der coffeinfreie, echte Bohnenkaffee. Er kann keine Schlafstörungen hervorrufen. Nervöse, Herzkrankte, Nierenleidende u. s. w. können Kaffee Hag unbedenklich trinken.

Stellenangebote

Tüchtiger (5366)

Gärtner

von sofort gesucht. O. Hinz, Sialiai Dvaro-g-de 108.

Lehrling

für Kolonialwaren- und Schankgeschäft von sofort gesucht. E. Pfeiffer Libauer Straße 9

Arbeitsburde

Jüngere (5402) gesucht. Lauplohler & Treichler Libauer Straße 30.

Kurhaus Försterei

sucht

Rüchennädchen

Zimmermädchen

Bedienungsfraulein

3 Zimmer

als Büroräume, im Mittelpunk d. Stadt gelegen, von sof. zu vermieten. Angeb. unter 4095 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möblierte 2-Zimmer-Wohn.

welches flott servieren kann und lit. pricht, für Badeort f. die Saison gesucht. Angeb. u. 4056 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen

kann sich melden Hotel zur Ostbahn

Jung. Mädchen

schulentl. für den Haushalt stellt ein Becker Sandelsdorf

Mädchen

Vetteres, tüchtiges Mädchen mit guten Empfehlungen, das auch zu kochen versteht, wird per 1. 5. gesucht. Zu melden zwischen 3 und 6 Uhr. Hedegaard Monteistraße 32

Aufwartung

für tagsüber gesucht. Groeger Schlewiesstr. 22a

Tischdeckenstoff

farbig, sehr hübsche Muster 4 Meter Lit

E. Milner, Fleischbänkenstr. 2

Stellen Gesuche

Berufstätiger junger Mann

Sucht Stelle

im Kontor, Kasse, als Leberleiter od. and. Angeb. u. 4084 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

3-5-Zimmer-Wohn. v. sof. od. später zu verm. Pr. Smet, Allee 20, Tel. 437 bei Heilmann

4-Zimmer-Wohn.

Moderne, sonnige Bad und alle Bequemlichkeiten im Neubau Mannheimer Str. sofort evtl. später zu vermieten. Preis Lit 150 - Zu erfragen Schützenhaus Bedard Str. d. Wilhelm-Str.

Möbl. Zimmer

möbliert f. Liegeb. Bad u. Telefon in der Stadt per sofort gesucht. Angeb. Hotel Baltischer Hof Eisner

Möbl. Zimmer

möglichst mit Telefonanchl. im Mittelpunk der Stadt. Angeb. u. 4094 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein kinderlos. Ehepaar sucht eine kleine möblierte Wohnung mit allem Komfort in beiter Lage für 3-4 Monate, auch Sandkrug. Angebote u. 4089 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Sehr gut möbl. Wohnung

oder 2 Zimmer m. Bad u. Küchenben für 3-4 Monate gesucht. Angeb. u. 4085 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

2 gut möbl. Zimmer

in gutem Hause mit separ. Eingang sofort zu vermieten. Hofpitalstraße 15 part. links

möbl. Zimmer

Bad, sep. Eingang, ab 1. 5. zu vermiet. F. Jaudschim Solsstraße 3c, 11

Ein besseres möbl. Zimmer

vom 1. 5. zu verm. Wiesenstraße 7 unten rechts.

möbl. Zimmer

mit sep. Eingang v. 1. 5. zu vermieten. Braks Sandwehstraße 4

M-Aneragen 1

Neubau, find möbl. Zimmer mit Küche zu verm.

Penfion

im anständ. Hause, mögl. in der Nähe der Barkstraße. Angebote u. 4098 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-3 Büroräume

in der Stadt. Hotel Baltischer Hof

Suche nach möbl. Zimmer

mit Schlafkabinett v. 2 kaufm. Angeh. v. 15. 5. 35 gesucht. Angeb. u. 4088 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.